

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/  
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-  
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or  
master thesis is available at the main library of the  
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Revitalisierung des Ortskerns Frauenkirchens  
durch die Erweiterung des Franziskanerklosters  
um ein Gemeinde- und Pilgerzentrum

Ligia Tarcea

## Diplomarbeit

Revitalisierung des Ortskerns Frauenkirchens  
durch die Erweiterung des Franziskanerklosters  
um ein Gemeinde- und Pilgerzentrum

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung  
des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs  
unter der Leitung von  
Univ. Prof. Dipl. -Ing. András Pálffy  
und Dipl. -Ing. Markus Hafner  
E 253.6

Institut für Architektur und Entwerfen  
Abteilung Gestaltungslehre und Entwerfen  
eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von  
Ligia Tarcea  
0826011  
Wien am 23.05.2017





## **Abstract**

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Thema Kloster und der Weiterentwicklung dieser Bauaufgabe. Die christlichen Klöster und Orden seit dem Mittelalter, ein wichtiger Teil der europäischen Kultur und haben das religiöse, geistige und wirtschaftliche Leben stark geprägt. Das Franziskanerkloster in Frauenkirchen ist eine der wichtigsten Pilgerstätten im Burgenland und das Zentrum des Ortes, um welches sich das gemeinschaftliche Leben entfaltet.

Die aktiven Brüder des Franziskanerordens betreuen jährlich tausende Pilger und leisten durch diverse Veranstaltungen, einen wertvollen Beitrag zum kulturellen Leben in Frauenkirchen. Die Erweiterung ihres Aufgabengebietes um neue Tätigkeiten lässt sie derzeit allerdings an ihre räumlichen Grenzen stoßen, weshalb die Umnutzung und der Ausbau der bestehenden Klostergebäude dringend notwendig ist.

Der Entwurf bringt die neuen Räumlichkeiten in Einklang mit dem historischen Bestand und schafft gleichzeitig durch die Neudefinierung des Ortskerns, einen städtebaulichen Mehrwert für die Stadt.

This thesis deals with the further development of the building task, cloister in our present cultural context. The Christian convents and monastic orders have always played an important part in our history and have shaped the religious, spiritual and economic life over the centuries.

In Frauenkirchen, the Franciscan monastery is the center of the community around which life in the village unfolds and one of the largest pilgrimage sites in Burgenland.

The active friars of the Franciscan order look after thousands of pilgrims every year and make a valuable contribution to cultural life in Frauenkirchen through various events that they organize and their spiritual support. The growing area of responsibilities around these new activities, however, is currently overwhelming their spatial capabilities, which is why the reuse and expansion of the existing monastery is necessary. The addition of new functions will create a mixture that allow locals, pilgrims and tourists variable usage of the cloisters site.

The design tries to reconcile the additional spaces with the historical structure and at the same time, to create an urban value for the city by redefining the main square.

### **Inhaltsverzeichnis**

Abstract	5
Der Franziskanerorden	9
Klostertypologie	15
Frauenkirchen	21
Franziskanerkloster	29
Konzept	47
Entwurf	65
Details	125
Anhang	141

## **Der Franziskanerorden**





Abbildung 1: Audienz der Franziskaner beim Papst Innocenz III, 1209

## Einleitung

### Definition und Hintergründe

Orden sind kirchliche Gemeinschaften von Männern oder Frauen, die nach bestimmten Regeln dem Evangelium Jesu folgen. Christliche Klöster und Orden bilden ein wichtigen Teil der europäischen Kultur, welche sie über die Jahrhunderte stark geprägt haben.

Die Sammlung und Weitergabe von Wissen, die Kultivierung von handwerklichen und landwirtschaftlichen Fertigkeiten, wie auch die Krankenpflege und Armenfürsorge, zählten zu den Hauptfunktionen eines religiösen Ordens. Der Höhepunkt der Klosterkultur wurde in der Barockzeit erreicht, in welcher viele prächtige Kirchen und Klöster errichtet wurden. Die darauffolgende Säkularisierung, sowie weitere Ereignisse im historischen Verlauf, verursachten jedoch einen Einbruch in der Klosterkultur. Viele Orden und Klöster wurden aufgelöst. In der Neuzeit wurden jedoch neue Kongregationen gegründet, die sich den veränderten Bedürfnissen und Aufgaben der Zeit stellten.

Die letzte große Neuordnung des Ordenslebens geschah nach dem Ende des zweiten Weltkrieges im Zuge des zweiten Vatikanischen Konzils. Diese Reformen sahen eine Neuorientierung der Klöster vor, die das gemeinschaftliche, religiöse Leben in die Gegenwart bringen sollte.

## Franziskaner Orden

### Ordensgründung und Lebensweise

Während des Mittelalters nahmen die Klöster eine starke gestalterische Rolle in der Gesellschaft ein. Die diversen Einrichtungen der Mönche und Nonnen waren Zentren des Schaffens, des geistlichen Lebens und der Bildung. Sie wurden ins Leben gerufen um Mildtätigkeit gegen die ärmeren Schichten zu üben den christlichen Glauben in der Bevölkerung zu verbreiten und zu festigen.

Der Gründer des Franziskanerordens, Francesco Bernar-

done, wurde im Jahr 1182 in der umbrischen Stadt Assisi als der Sohn eines wohlhabenden Tuchhändlers geboren. Francesco wuchs mit den Privilegien und Freuden der Reichen auf und durfte eine sorgenfreie Jugend genießen. Das Leben des 20-jährigen änderte sich aber, als ein Krieg zwischen den Adeligen und Neureichen von Perugia und Assisi ausbrach. Francesco musste sich den Soldaten von Assisi anschließen, da er aus einer neureichen Familie stammte. Nach dem Sieg der Adeligen wurde er gefangengenommen. In der Zeit seiner Gefangenschaft dachte der junge Mann über den Sinn des Lebens nach, was zu einer inneren Wandlung führte. Nach seiner Freilassung und dem Ende seiner Militärdienste kehrte Francesco nach Assisi zurück, wo er vor dem Stadttor auf mehrere Bettler traf. Er spürte ein tiefes Mitleid mit den Armen und fühlte sich von nun an für die Aussätzigen seiner Stadt verantwortlich. Francesco begann mit seinen Freunden und bereitwilligen Fremden, die Armen in Assisi zu betreuen und durch das Geld seiner Familie, mit Nahrung und Kleidern zu versorgen. Er wurde bald darauf von seinem Vater enterbt und musste zusammen mit seinen Gefährten selbst von der Bettelei leben. So traf er die Entscheidung sich von Geld und Besitz abzuwenden, wie Jesus in Armut zu leben und auf Wandschaft zu gehen um das Evangelium zu verkündigen. Die Bewohner der Stadt Assisi sahen im jungen Francesco einen Narren im Dienst der Armen.

Zeitgleich entstanden zahlreiche Armutsbewegungen, die sich jedoch von der reichen Kirche den Bischöfen und Theologen trennten. Francesco hingegen wollte diese Verbindung nicht aufgeben, und pilgerte nach Rom wo Papst Innocenz III ihm eine Audienz gewährte. Er beauftragte ihn, Jesus nachzufolgen und über Tätigkeiten seiner Bewegung weiter zu berichten.

Die Männer um Francesco sahen sich als "Brüder Jesu" und führten ein sorgloses Leben. Sie trugen geflickte Kleider, wohnten in einfachen Hütten und wollten vor allem dem Frieden dienen und die Leiden der Armen und Kranken lindern. Ihr Zahl wurde bald größer und Män-



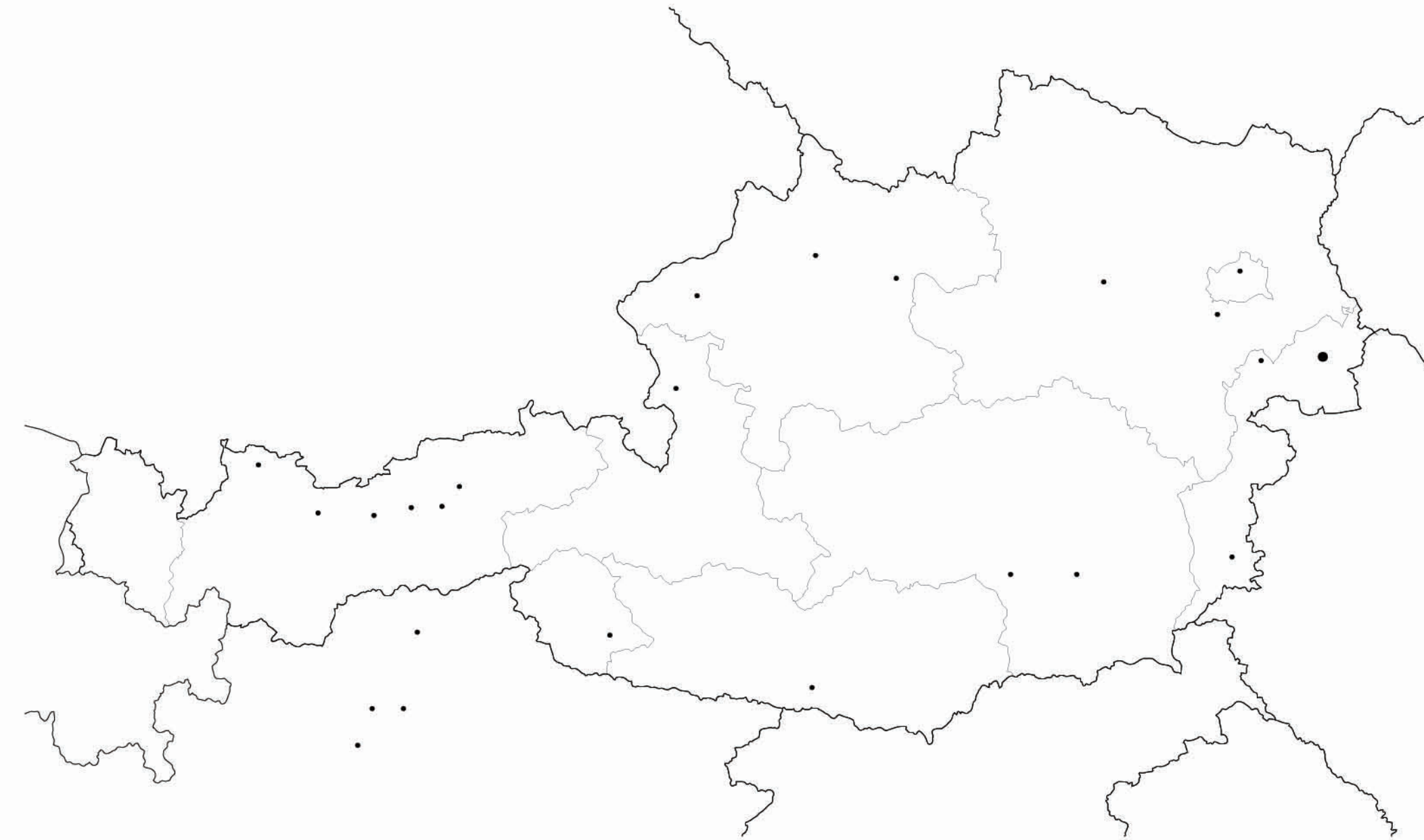


Abbildung 2: Franziskanerklöster in Österreich und Südtirol

ner aus unterschiedlichen sozialen Schichten schlossen sich der Bewegung an. Die Anhänger der Gruppe überschritten Italiens Grenzen und verbreiteten sich schnell dort wo Bedarf für die sozialen Tätigkeiten der Brüder bestand. Im Jahr 1215 wurden die ersten Regeln für den entstehenden Orden auf dem Bischofskonzil diskutiert. Mit dem Wunsch die Botschaft Gottes und die Armut Jesu zu verkünden reiste Francesco in die muslimischen Länder, aus denen er erfolglos und erkrankt nach Italien zurückkehrte. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in der Umgebung Assisis wo er half die entstehende Gemeinschaft neu zu organisieren und die endgültigen Regeln des Ordens zu erarbeiten. Diese wurden von Papst Honorius III bestätigt, wodurch die "minderen Brüder" kirchliche Rechtskraft erhielten. Gegen Ende seiner Tage soll Francesco den "Gesang an die Sonne" verfasst haben, in dem er seine Liebe und Nähe zu allen göttlichen Geschöpfen dieser Welt ausdrückte sowie seine tiefen Gefühle dafür Teil der Natur zu sein. Das Lied stellt die demütige und dankbare Lebenshaltung des Ordens dar, der kurz nach dem Tod seines Gründers Franziskanerorden benannt wurde.

Der Orden der Franziskaner verzweigte sich später in die Minoriten und die Kapuziner Orden, doch ihr streben nach der Lebensweise und Spiritualität von Franz von Assisi blieb ihnen gemeinsam. In den wachsenden Städten des 13. und 14. Jahrhundert verbreiteten sich diese Orden über ganz Europa. Sie bauten einfache Klöster und Kirchen und widmeten sich der Seelsorge an Armen und Hilflosen, durch Verteilung von Speisen, Kleidern, sowie dem sammeln von Spenden. Die Franziskaner entwickelten eine volksnahe Gläubigkeit und gestalteten viele christliche Feste, wie zum Beispiel die Weihnachtskrippe als eine Verehrung Jesu und der Gottesmutter Maria. Unter den Franziskanern befanden sich auch viele Philosophen, Wissenschaftler und Naturforscher sowie Frauen die neben den Männerorden, ihre eigenen Orden gestalteten, in denen sie sich dem Gebet, der Krankenpflege und der Armenhilfe widmeten.<sup>1</sup>

## Der Orden heute

### Aufgaben und Zukunft der Franziskaner

Die Seelsorge und das soziale Engagement stellen immer noch die Hauptaufgaben des Ordens dar, dennoch hat sich das Leben der Franziskanermönche durch den kulturellen Wandel stark verändert.

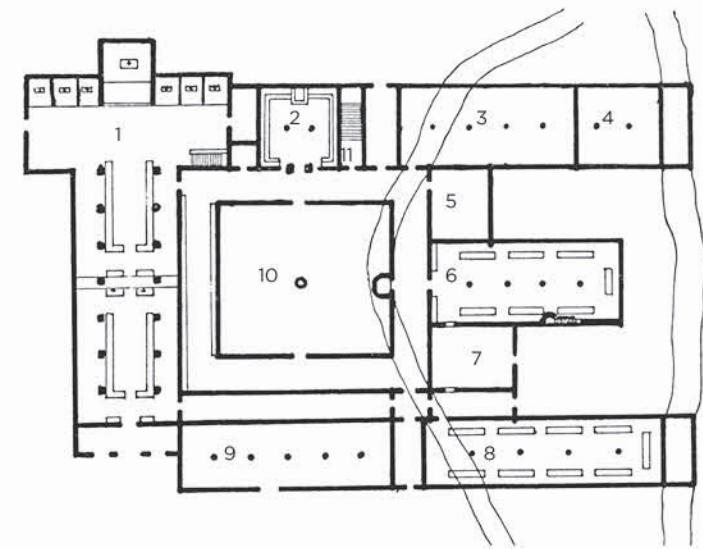
In Österreich gibt es 6700 Ordensfrauen und Männer die in 830 Klöstern, Stiften und andere Einrichtungen leben, wovon 4200 Ordensfrauen und 1900 Ordensmänner sind. Die Frauenorden spielen im gesellschaftlichen Leben eine wichtige Rolle und verwalten Österreichweit 25 Spitälern, und 221 Schulen. In Krankenhäusern sind knapp 250 und im Pflegebereich ca. 300 Schwestern tätig. Weiters bieten 120 Schwestern, in Schulen, Internaten und Kindergärten ihre Betreuung an. Die Franziskanerinnen in Österreich haben 228 und die Franziskanermönche 140 Mitglieder landesweit, auf 22 Klöster verteilt. Die beiden Franziskanerorden sind seit 1992 bei den Vereinten Nationen als Vertreter der Menschenrechte in Entwicklungsländern tätig.<sup>2</sup>

Die Institution des Klosters wird mit neuen Gesellschaftsformen, Individualismus und wirtschaftlichen Druck der moderne Welt konfrontiert. Obwohl gleichzeitig mehr Arbeitsfelder für die Ordenschristen geschaffen werden, geht der Zahl der Ordensmitglieder in Europa zurück und viele Kloster und Gemeinschaften stehen vor dem Aus. Die Wiederbelebung der Klöster durch Zusammenlegung von Funktionen und Neuorientierung der Aufgaben würde auch die Klostergebäude vor dem Verfall und der Zweckentfremdung bewahren.

<sup>1</sup> Vgl. Grabner-Haider, Die großen Ordensgründer, Einleitung S.11, Franziskaner Orden S.113-S.122, Situation der Orden heute S.231-240  
<sup>2</sup> Vgl. Katholische Kirche, Ordensgemeinschaften, Webseite 13.05.2017

## **Klostertypologie**

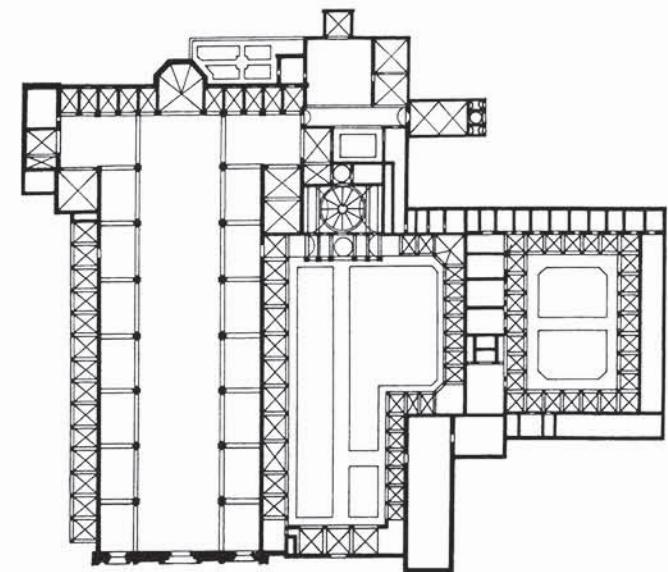




Zisterzienser Idealplan

Im Zentrum des Kloster befindet sich der Kreuzgang; nördlich davon die Kirche, westlich der Konversentrakt, östlich der Mönchstrakt und im Süden das Refektorium. Die Dormitorien der Konversen- und Mönchsflügel liegen jeweils im Obergeschoss. Konversen sind Laienbrüder, die im Kloster, neben den Mönchen als Handwerker, in der Landwirtschaft und im Garten, arbeiteten. Planinhalt: 1 Kirche 2 Kapitelsaal-Versammlungshalle 3 Mönchsaal 4 Noviziat 5 Latrine 6 Mönchsrefektorium 7 Küche 8 Konversenrefektorium 9 Vorratsraum 10 Kreuzgang mit Brunnen 11 Aufgang Dormitorium

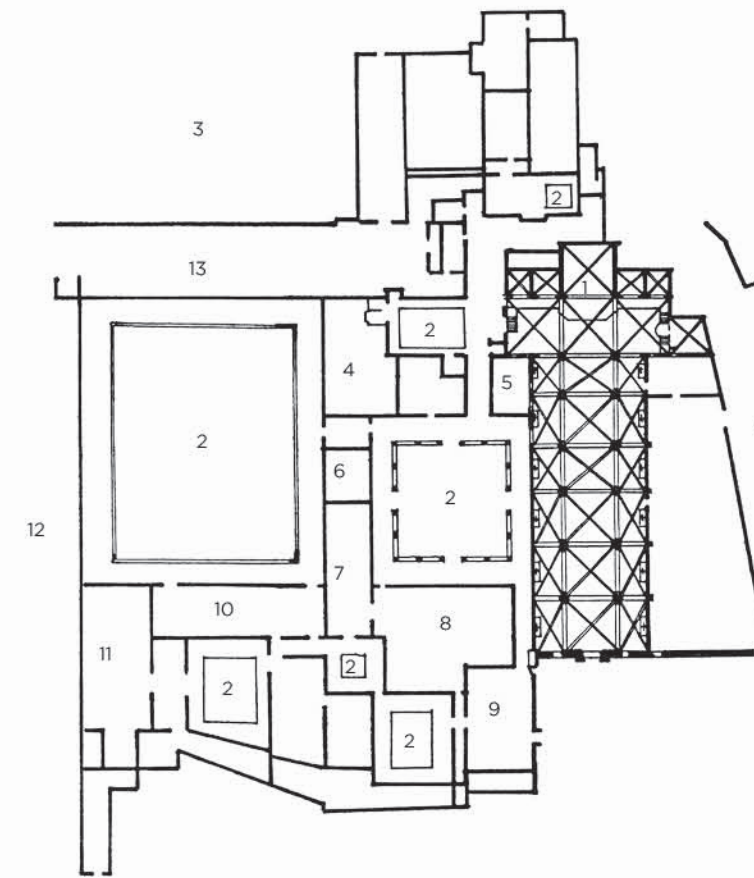
Abbildung 3: Zisterzienser Idealplan



Franziskanerkloster Santa Croce, Florenz

Die Klosteranlage Santa Croce in Florenz wurde 1226 von Franziskus gegründet und über die nächsten 100 Jahre weiter ausgebaut, um dem Ausmaß der rasanten Entwicklung des Ordens Rechnung zu tragen. Der Bau und die Größe dieser Anlage ist, teilweise infolge einer straken Rivalität zwischen dem Franziskaner und Dominikaner Orden entstanden. Die Konkurrenz zwischen den Orden und der Druck von der Kirche brachten die Franziskaner dazu ihr Wanderleben aufzugeben und permanente Niederlassungen zu errichten, um ihre Aktivitäten weiterführen zu können.

Abbildung 4: Franziskanerkloster Grundriss, Santa Croce, Florenz



Dominikanerkloster Santa Maria Novella, Florenz

Die große Anzahl an Kreuzgängen und Höfen in der dominikaner Niederlassung in Florenz ist auf die Entwicklung des Klosters zurückzuführen, welche vom Mittelalter bis ins 15. Jhdt. andauerte. Das Kloster Santa Maria Novella wird von sieben unterschiedlich großen Kreuzgängen erschlossen, wobei die Grundform und die traditionelle Aufteilung noch zu erkennen ist. Planinhalt : 1 Kirche 2 Kreuzgang 3 Klostergarten 4 Dormitorium 5 Sakristei 6 Kapitelsaal 7 Refektorium 8 Wirtschaftsräume 9 Vorhof 10 Krankenstation 11 Kapelle 12 Gästehaus 13 Dormitorium

Abbildung 5: Dominikanerkloster Grundriss, Santa Maria Novella, Florenz

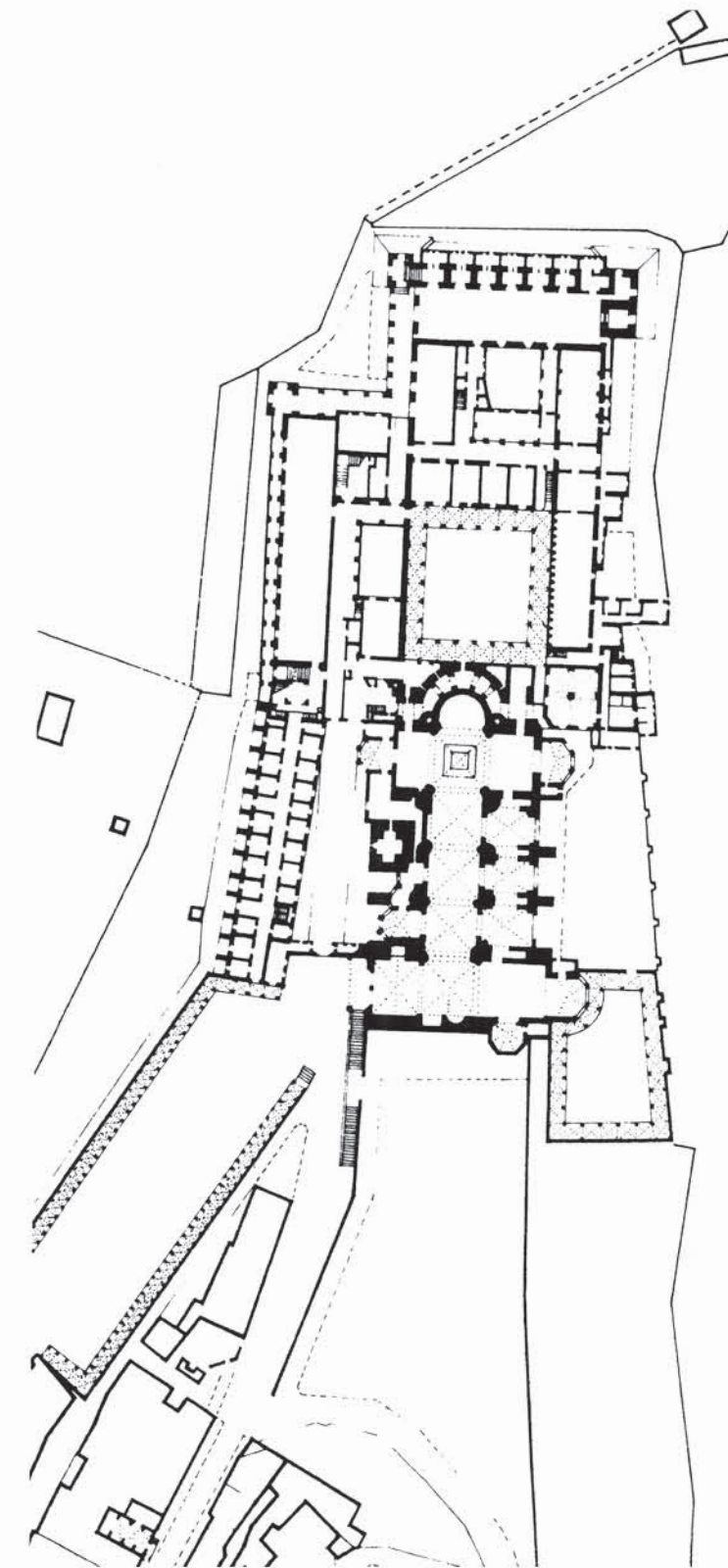


Abbildung 6: Franziskanerkloster Grundriss, San Francesco, Assisi

## Architektur der Bettelorden

### Einleitung und Kontext

In den ersten beiden Jahrzehnten des 13ten Jahrhunderts haben sich die Bettelorden in fast allen wichtigen Städten in Europa rasch verbreitet und sind zu einem regionalen Phänomen geworden. Der Franziskanerorden umfasste in dieser Zeit um die 1600 Niederlassungen und erreichte durch die schnelle Expansion eine Größe, vergleichbar mit jener älterer erfolgreicher Orden wie der Zisterzienser und der Benediktiner.

Im Hinblick auf die Größe und die Verbreitungsgeschwindigkeit der Bettelorden gab es in der Geschichte der religiösen Bewegungen nichts Vergleichbares. Sie suchten die produktiven Zonen Europas auf und waren in dieser Zeit oft Teil ihres Urbanisierungsprozesses. Sie bevorzugten große Orte und bestehende Zentren aus rein ökonomischen Gründen und weil dort das geistig-soziale Umfeld ihre Anwesenheit benötigte. Die Bettelorden veränderten durch ihr Auftreten stark die Stadtgefüge und ihre Anlagen wurden oft zum Zentrum des Geschehens. Die Niederlassungen der Franziskaner mit ihren notwendigen Neubauten entwickelten sich in den unterschiedlichsten Regionen fast gleichzeitig und erzeugten dabei eine besonders vielseitige Architektur, was es auf den ersten Blick unmöglich macht die Baukunst der Franziskaner einem Ordensstil oder einer Typologie zuzuordnen. Trotzdem hat das Erscheinungsbild ihrer Kirchen und Klöster, die oft als Reduktionsbauten und Scheunenarchitektur bezeichnet werden, ein hohes Wiedererkennungswert. Dies hängt stark mit ihrer Lage innerhalb der diversen Stadtgefüge, der Außenstruktur ihrer Kirchen, der kompakten Gebäudeformen und den einfachen Fassaden zusammen.

### Klosteranlagen Typologien

Die erste Generation der Franziskaner verzichtete auf eigene Klöster und Kirchen aufgrund der Einhaltung apo-

stolischer Armut. Dies ermöglichte ihnen eine gewisse Beweglichkeit. Die ersten Bauten in der Zeit von Franz von Assisi waren temporäre Hütten aus Holz und Stroh. Auf ihren Missionierungsreisen lebten die "mindere Brüder" in Leprosenheimen und Spitälern, in welchen sie karitativ tätig waren. Die Entstehung des Ordens und die Konkurrenz mit den Dominikanern, welche ihnen als Bettelorden voraus waren, brachte die Franziskaner dazu eigene Klosteranlagen zu errichten.

Der sogenannte "zisterziensische Idealplan" (Abb.3) bildet einen festen Kanon an klaustralen Räumen, an dem sich die Bauten der Bettelorden umfassend orientierten. Der Plan zeigt die starke Anpassung des Kirchenbaus innerhalb der Klosterarchitektur und die Anordnung aller wichtigen Funktionen inklusive der Kirche um den zentralen, quadratischen Kreuzgang. Das Festhalten am Kreuzgangsquadrat im Mittelpunkt, welches eine starke Bedeutung trug, war den Bettelorden infolge der Lage ihrer Klöster in der Stadt, wo unregelmäßige Grundstücksschnitte und enge Grenzen zu berücksichtigen waren, deutlich erschwert. Im städtischen Umfeld mussten die Hauptkriterien eines mittelalterlichen Klosters neu organisiert und je nach Aufgabenbereich angepasst werden. Somit entstanden, oft über die Jahrhunderte, einzigartige Klostergrundrisse mit rechteckigen und quadratischen Kreuzgängen, welche die Mönchstrakte und zusätzlichen Flügel, für neue Funktionen wie zum Beispiel Bibliotheken, Schulen oder Krankenhäuser, erschließen. Die ständige Erweiterung der Gebäudekomplexe wurde durch einer Vervielfachung der Höfe und verschiedene Erweiterungen ermöglicht, um die zunehmende Nutzung der Anlagen auch für nichtkirchliche Zwecke wie Wahlen, Ratsversammlungen, Gästeräume, Fürstenempfang usw. mit einzubeziehen.

Die Klöster der Franziskaner kann man schwierig in einem homogenen Begriff wie Bettelordensarchitektur erfassen, dennoch ist gerade dies ihr Merkmal.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Vgl. Schenkluhn, Architektur der Bettelorden, S. 9-31, S. 231-240





Abbildung 7: Kreuzgang, Zisterzienserkloster Novy Dvur, John Pawson



Abbildung 8: A sentimental Monumentality, Architekturbienale Venedig, Barozzi | Veiga

## Bauen im Bestand

### *Annäherung*

Der Bestand bildet eine Bühne für das Bauen, einen Kontext für das platzierte Objekt, das versucht in einem Gleichgewicht mit der Umgebung zu stehen. Es besteht der Wunsch, eine sentimentale Verbindung herzustellen und Teil eines Monumentalen Ortes zu sein, zu der Realität des Bestandes zu gehören. Gleichzeitig spiegelt das Objekt die Zeit seiner Entstehung wieder und erlangt dadurch eine gewisse Selbstständigkeit, eine eigene Monumentalität.<sup>4</sup>

Bauen im Bestand ist das Streben nach einer Architektur, die spezifisch, intim und monumental ist, aber auch das Verlangen zu einem bestimmten Ort zu gehören hat. Der Entwurf in einer bestehenden Struktur, reich an Geschichte, beginnt mit der Suche nach einer Methodik, einem Werkzeug mit welchem die dem Bauwerk innewohnende Logik einem neuen Gedanken Kraft verleihen kann. Grundlegend dafür ist das Verständnis der Genese des Ortes und des Bauwerks sowie die analytische Betrachtung der vorhandenen Strukturen und Materialien. Die Annäherung an das Taktile und Haptische verleiht dem Projekt im Großen wie auch im Detail Tiefe, die sich erst nach und nach bei näherer Betrachtung entfaltet. Der dialektische Diskurs zwingt sich bei Überlegungen zu Nähe und Distanz auf und eröffnet eine Vielfalt an Möglichkeiten, deren Eingrenzung in facettenreichen Studien akribisch verfolgt wird. Das Ziel dieser Bemühungen ist es eine gewachsene Struktur zu schaffen, die sich selbstverständlich in ihren Kontext entfaltet.

<sup>4</sup> frei nach Barozzi | Veiga, A sentimental Monumentality, 2016



## **Frauenkirchen**





Abbildung 9: Ortsried um 1880

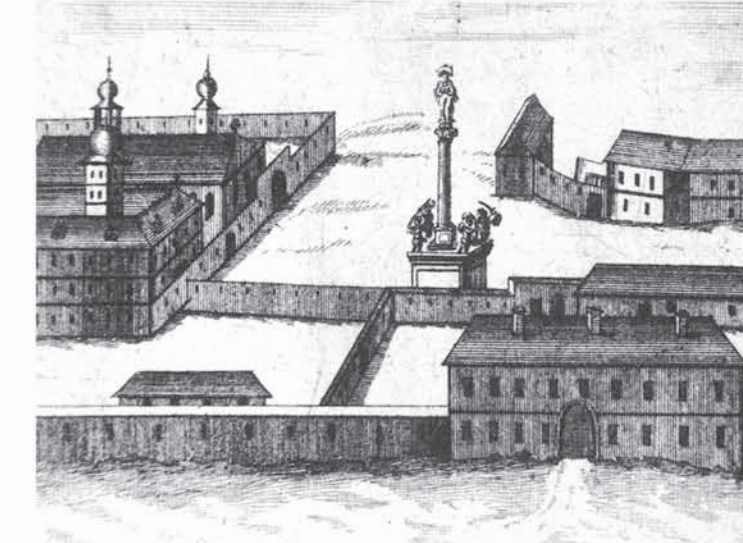


Abbildung 10: Kirchenplatz Frauenkirchen, Stich von Matthias Greischer um 1680



Abbildung 11: Kirchtag und Markt, Kirchenplatz Frauenkirchen um 1910

## Geschichte und Entstehung

### Ortsgeschichte

Die Stadt Frauenkirchen liegt im Bezirk Neusiedl am See, Nordburgenland, mit circa 2800 Einwohnern und ist auch unter dem ungarischen Namen Boldog-Asszony bekannt.

Funde aus der Bronze- und Römerzeit weisen auf eine lange Siedlungsgeschichte hin und an der Stelle Frauenkirchens soll schon um 1100 unter dem ungarischen König Koloman ein befestigter Ort bestanden haben. Die erste urkundliche Erwähnung der Siedlung als Zent Maria, erfolgte um 1324 in einer Grenzbeschreibung eines Schenkungsgutes für die Zisterzienser von Mönchhof. Die Marienverehrung war in Ungarn tief verwurzelt und es wird vermutet, dass die Ortschaft bereits 1335 ein stark besuchter Wallfahrtsort gewesen ist. In Berichten von Fürst Esterhazy über die Wallfahrtskirche, wurde 1379 Zentmaria, anlässlich einer Grenzbegehung, als verwüstetes Gebiet bezeichnet. Weitere Hinweise auf Frauenkirchen erscheinen 1420 und auf die Kirche erstmals 1482 auf einer Zehenturkunde der Herrschaften von Forchtenstein. Die Ländereien mit Ortschaft wurden 1622 an den Graf Nikolaus Esterhazy, von Kaiser Ferdinand II verschenkt und bis Mitte des 17.Jhdt. als Weideplatz für Ochsenhändler benutzt. 1650 wurde die Kirche noch als Ruine bezeichnet. Drei Jahre später wurde, unter Paul Esterhazy, mit der Neubesiedlung und dem Aufbau von Frauenkirchen begonnen. Die im Jahr 1669 wiederaufgebaute Kirche und neue Gemeinde zog unzählige Wallfahrer an und wurde nach der Jungfrau Maria, Frauenkirchen, benannt. Zur Betreuung der Pilger wurden von Esterhazy die Franziskanermönche und ein Priester berufen. Die Siedlung erhielt schnell das Marktrecht und bestand aus 52 Häusern.

Die waldlose Landschaft der Gemeinde und die offene Position boten den Einsiedlern wenig Schutz gegen Angriffe und Raubzüge. 1683 brannten die Türken die Ortschaft samt Meierhof und Kirche nieder. Ein paar Jahre

später ließ Graf Esterhazy das Dorf erneut aufbauen. Der Bau der großen Wallfahrtskirche, brachte einen noch größeren Zustrom an Pilgern aus vielen umliegenden Ländern, sowie eine wachsende Bedeutung Frauenkirchens als Marktort. 1867 wurde die Gemeinde aus der grundherrlichen Regierung entlassen und bekam eine öffentliche, in drei Bereiche gegliederte Verwaltung (Gemeindevorstand, Vertretungskörper, Dienstpersonal). Frauenkirchen erhielt weitere Marktprivilege und wurde um 1900 zur Großgemeinde erhoben. Nach dem Fall der Monarchie wurde das Burgenland 1919 Österreich zugesprochen. Bis zu ihrer Deportation in 1938 machten die Juden ein Drittel der Bevölkerung aus. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wurde Frauenkirchen bis 1955 durch die russische Armee besetzt.

### Ortsstruktur

Im Jahr 1720 gab es erstmals eine Schilderung des Dorfbildes mit genauer Anzahl, Größe, und Funktion der Häuser. Die damalige Bebauung bestand aus Streck- und Hakenhöfen mit Querscheunen am Ende der langen Hofparzellen und entwickelten sich entlang eines unregelmäßigen Angers. Stiche von Greischer (Abb.10) zeigen einen, durch die herrschaftliche Gebäude, Kirche, Kloster, Meierhof und Gasthaus, definierten Platz am Ende der Angerstraße. Später entstand die Hauptstraße nördlich des Angers entlang der sich das Judenviertel entwickelte (Abb.9). Bis 1925 folgte eine Siedlungserweiterung westlich der Hauptstraße und 1952 wurde auf den ehemaligen Krautergärten weiter gebaut was zu einer Zersiedelung des Ortrands führte.

Der Kirchenplatz wurde 1960 erstmals umgestaltet und dadurch auch der Kalvarienberg, südlich der Kirche, versetzt. Teile der alten Friedhofsmauer, die die Kirche umringte, wurden abgerissen. Eine Neugestaltung des Kirchenplatzes zu einer Parkanlage wurde 1990 durchgeführt.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Vgl. Gmasz, Chronik Stadtgemeinde Frauenkirchen, S. 16-65





Abbildung 12: Frauenkirchen Luftbild, 2015

## Frauenkirchen Überblick

### Stadtentwicklung

Frauenkirchen wurde 1982 in den Rang der Stadt erhoben. Dies brachte in den nächsten Jahrzehnten eine starke Weiterentwicklung mit sich und es wurden viele Projekte und Änderungen umgesetzt.

Gleich im selben Jahr der Stadterhebung wurde auch die Eröffnung eines Ärztezentrum und einer Unfallambulanz, geleitet von den Barmherzigen Brüder Eisenstadt, gefeiert. Ende der 80er Jahren wurde eine Stadterneuerung beschlossen, womit die Verwandlung der Hauptstraße in einer Fußgängerzone sowie zahlreiche Renovierungen und Neubauten eingeläutet wurden. Zu diesen zahlreichen Neubauten und Erneuerungen zählen auch ein neuer Kindergarten, ein Pflegeheim, ein Feuerwehrhaus, Genossenschaftswohnungen und die Neugestaltung des Kirchenplatzes.

Auf dem Gelände des ehemaligen Meierhofes, Gutshof der Esterhazys, entstand ein neues Schulzentrum. Die Volksschule und eine Handelsakademie übernahmen die übrig gebliebenen Meierhoftrakte, die nach der Renovierung durch einen Zubau ergänzt wurden. Auf der Schulwiese, in der Mitte des Meierhofes, erstreckt sich eine neue Sporthauptschule.

Anfang der 2000er Jahre erfolgte der Bau eines neuen Rathauses und der Umbau der Ortsdurchfahrt, die eine neue Gestaltung der Verkehrszonen mit sich brachte. Der florierende Tourismus im Burgenland, zeigt sich auch in Frauenkirchen. In der Pimezlacke wurden erfolgreich Bohrungen nach Thermalwasser durchgeführt, worauf kurz danach eine neue Therme errichtet wurde.

### Gemeinde und Bevölkerung

Schon seit den 80er Jahren ist Frauenkirchen bekannt als eine aktive Gemeinde mit zahlreichen Organisationen, Vereinen und Veranstaltungen, die unterschiedliche sportliche, musikalische, soziale und kirchliche Tä-

tigkeiten betreiben. Das Kloster und die Franziskaner stehen mit der Gemeinde und ihren Einwohner in einer engen Verbindung. Viele festliche Veranstaltungen in Frauenkirchen finden in den Räumlichkeiten der Kirche oder am davorliegenden Kirchenplatz statt. Die Aufgaben der Franziskaner und des neu eingezogenen Nonnenkonvents gehen weit über ihre spirituellen Aufgaben hinaus.

Frauenkirchen ist auch bekannt für den innovativen Paradeiserzüchter Stekovics und den international bekannten Weinbaubetrieb Umatham. Beide leisten wertvollen Beiträge für die Gemeinde und setzten sich für das Wohl der Bevölkerung ein.<sup>6</sup>

### Tourismus im Burgenland

Der Tourismus entwickelt sich zu einem immer stärkeren Wirtschaftsfaktor im vormals hauptsächlich argarwirtschaftlich geprägten Burgenland.

Das Nordburgenland hat, durch seine Position in der pannonische Tiefebene, ein relativ trockenes Klima und viele Sonnentage. Dies und seine unmittelbare Nähe zu Wien und anderen größeren Städten, haben die Region um den Neusiedlersee seit den 1950er Jahren zu einem beliebten Ausflugsziel gemacht. Der Neusiedlersee ist einer der größten von einem breiten Schilfgürtel umgebenen, Steppenseen in Europa und bereits UNESCO Weltkulturerbe. Zudem bietet das Burgenland neben einer gut ausgebauten sportlichen Infrastruktur (u.a. Radfahren, Golfen, Segeln und Surfen), ein breites kulturelles Angebot und mit dem Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel unberührte Naturlandschaften.

Die Region ist durch das warme Klima eine der bedeutendsten Weinbaugebiete in Österreich, was in den letzten Jahrzehnten zu einem verstärkten Aufkommen des Weintourismus führte. Das Burgenland ist aufgrund neuer Kooperationen mit Ungarn und Rumänien, seit 2013 eine beliebte Pilgergegend geworden.

<sup>6</sup> Vgl. Schneider, Chronik II Stadtgemeinde Frauenkirchen





Abbildung 13: Jakobswegenetz Österreich

## Pilgern

### Definition und Entwicklung

In der Glaubenswelt ist ein Pilger eine Person, welche aus religiösen Gründen in die Fremde geht und eine Wallfahrt zu Fuß, oder mit einem Transportmittel, zu einem Pilgerort unternimmt. Der Anlass einer Wallfahrt ist für jeden Pilger einzigartig und kann das Erfüllen eines Gelübdes, eine spirituelle Suche, oder eine Absolution sein sowie auch Dankbarkeit ausdrücken. Der Pilgerweg hat meistens als Ziel einen heiligen Ort, wie etwa eine Wallfahrtskirche, einen Tempel oder ein Naturheiligtum. Pilger und Wallfahrtsorte gab es schon in der antiken Welt und sie waren und sind Teil jeder religiösen Kultur. Eine der frühesten dokumentierten Reisen eines christlichen Pilgers, in das Heilige Land nach Jerusalem, zum Geburtsort Christi, wurde im Jahr 333 von Bordeaux aus unternommen. Weitere Wallfahrtsorte, wie Rom und Santiago de Compostela in Spanien, bekamen schon im Mittelalter eine vergleichbare Bedeutung. Durch die Pilgerwege entwickelte sich damals eine gute Infrastruktur, mit einem weitgespannten von Klöstern betreuten Herbergsnetz, von dem viele Orte wirtschaftlich und kulturell profitiert haben. Nach dem Niedergang der Pilgerfahrt in der frühen Neuzeit, erlebte sie seit der Mitte des 17. Jhdts. einen Aufschwung. In den letzten zwei Jahrhunderten haben neue Pilgerziele wie die Marienwallfahrtsorte und unzählige weitere Pilgerorte an Beliebtheit gewonnen. Der Pilgerboom hält noch bis heute an und viele alte Pilgerwegenetze werden weiter ausgebaut oder wiederbelebt. Das Pilgern wird heutzutage nicht nur aus religiösen Motiven betrieben, sondern ist auch eine Form von Selbstfindung durch Bewegung im Freien.

### Jakobsweg

Der Jakobsweg ist einer der berühmtesten und meist genutzten Pilgerwegenetze Europas und hat als Ziel

die angebliche Grabstätte des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela in Galizien. Die Route entstand schon im 11. Jhdts. und wird heute noch begangen. Nach der Wiederbelebung der Pilgerfahrt in den 70er und 80er-Jahren wurde der ursprüngliche spanische Hauptweg als UNESCO Weltkulturerbe aufgenommen. Ende der 90er-Jahre erging an diverse Behörden und Vereine die Aufforderung die historischen Wege der Pilgerstraße nach Santiago de Compostela in ganz Europa zu kennzeichnen und zu beschildern. Dies führte zu einem weiteren Ausbau des Wegenetzes.

Nach dem Besuch von Papst Johannes Paul II in Santiago de Compostela im Jahr 1982, wurden in den darauffolgenden Jahren bis zu 3000 Pilger registriert. In den folgenden Jahrzehnten stieg die Anzahl der Pilger weiter an, bis im Jahr 2016 in Santiago de Compostela 278000 Pilger gezählt wurden.<sup>7</sup>

### Pilgern in Österreich

Der Jakobsweg erstreckt sich in Österreich über eine Länge von zirka 750 km und führt die zahlreichen Pilger entlang malerischer Routen durch die meisten Bundesländer (Abb.13). Die Beschilderung und Vermarktung des Jakobsweges wurde durch private und öffentliche Initiativen sowie Regionalentwicklungsprojekte und Förderungsvereine ermöglicht.

Neben dem religiösen und kontemplativen Nutzen war es auch Ziel, durch die Wiederbelebung dieser alten Tradition, den Tourismus und die damit verbundenen Regionen, Ortschaften und Betriebe entlang der Pilgerwege zu stärken. Im Burgenland, mit Frauenkirchen als Ausgangspunkt, führt der Jakobsweg über 55km, vorbei an Orten und Landschaften geprägt vom Weinbau und dem sich weithin erstreckenden Schilfgürtel des Neusiedlersees. Neben dem Jakobsweg erfreuen sich auch die Marienwege steigender Beliebtheit.

Alleine im Burgenland und Niederösterreich erstrecken diese sich über 150km und verzeichnen in den letzten Jahren stark steigende Pilgerzahlen. In Summe erstrecken sich die Pilgerrouten, viele davon grenzüberschreitend, in Österreich über 3500km und werden in enger Zusammenarbeit mit den Nachbarländern stetig weiter ausgebaut.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Vgl. Wikipedia, Jakobsweg, Pilgern, Webseite 13.05.2017  
<sup>8</sup> Vgl. Katholische Kirche, Pilgern, Webseite 15.05.2017



Abbildung 14: Landschaft mit Pilger, Karl Friedrich Schinkel

## **Franziskanerkloster**



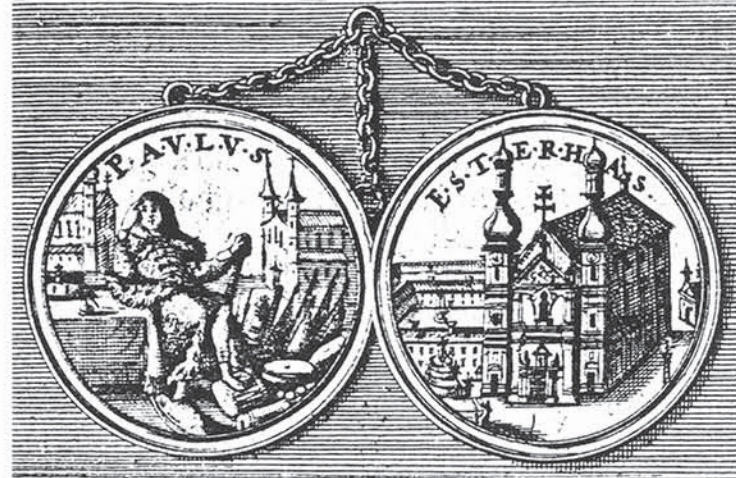


Abbildung 15: Gedenkmünze mit drei verschiedenen Kirchen



Abbildung 16: Plan der neu geweihten Kirche 1702

## Geschichte und Entwicklung des Klosters

### Die Basilika

Die schriftliche Beschreibungen des Ortes, im Jahr 1700 von Graf Paul Esterhazy verfasst, weist aufgrund einer durch ihn aufgefundenen urkundlichen Erwähnung, aus dem Jahr 1335, auf eine Wallfahrtskirche in Frauenkirchen hin. Die, vom neuen Grundherrn Esterhazy beauftragte Hotterbeschreibung, berichtet von der Ruine einer Kirche der "Jungfrau Maria" und einem verlassenem Ort. Nach einer siegreichen Schlacht bei Stuhlweißenburg, versprach Paul Esterhazy 1659, die Kirche und das Dorf wieder aufzubauen. Am achten September 1669, zu Maria Geburt, wurde die Kirche geweiht. 1683 brannten die Türken die Kirche nieder, die jedoch bis 1686 wieder aufgebaut wurde. Aufgrund des immer größer werdenden Wallfahrer Zustroms und anlässlich seiner Ernennung zum Fürst im Jahr 1687, beschloss Paul Esterhazy, eine größere Kirche zu bauen, die zum Wahrzeichen des Heidebodens werden sollte. 1702 fand die Weihe der neu erbauten Kirche statt (Abb.15).

Über die ersten zwei gebauten Kirchen ist wenig bekannt, da diese nur im Entwurf einer Gedenkmünze abgebildet wurden (Abb.14). Die heute noch bestehende Barockkirche wurde unter der Leitung des italienischen Architekten Francesco Martielli erbaut. Der Bau, mit einer Zweiturmfront, und leicht vorspringendem Mittelschiff, besteht aus einem hohen Langhaus mit niedrigeren Seitenkapellen. Die weiße Fassade ist durch Kapitelle und Laibungen gegliedert und durch seitlich angeordnete Rundbogenfenster mit Steinlaibungen gefasst. Der Innenraum verfügt über eine reiche Stuckierung und Freskenausstattung aus den 18. Jh. Der Kirchenraum ist durch Stichkappengewölbe über toskanischen Pilastern gedeckt. Größere Erneuerungen und Renovierungen fanden im 19ten sowie im 20sten Jahrhundert statt. Die Kirche war bis 1960 von einer knapp vier Meter hohen Ringmauer umgeben, von welcher Teile abgetragen wurden um für einen Kirchenplatz Raum zu schaffen.

### Das Kloster

Nach der Entscheidung die Gemeinde Frauenkirchen zu gründen, bot Graf Paul Esterhazy 1670, den Franziskanerpatres aus Preßburg (heute Bratislava), die Betreuung der Wallfahrtskirche und der Pfarre an.

Am Anfang lebten die Franziskaner in einem Haus neben der Kirche, bis einer der Franziskaner Patres, 1674 einen Klosterbau initiierte, der 1678 fertiggestellt wurde. Ein Jahr später wurde das Kloster zum Konvent erhoben. Nach der Angriff der Türken 1683 war das Kloster teilweise zerstört und wurde gemeinsam mit der Kirche wiederaufgebaut.

Das Kloster in seinem aktuellen Zustand entstand in drei Phasen. In der erste Bauphase wurde das "Alte Kloster", ein freistehender Vierkanthof nördlich von der Kirche errichtet. Es wird vermutet, dass der Anbau an der Kirche, auch "Oratoriumstrakt" genannt, in der Bauphase II, im Zuge des Neubaus der größeren Kirche 1702 entstanden ist. Die letzte Bauphase erfolgte zwischen 1720 und 1733, in welcher das Kloster um einen zusätzlichen Flügel, den "Gartentrakt", erweitert wurde. Das Kloster war mit einem Klerikat und Noviziat belegt und wurde bis Ende des 19. Jhdt. von vielen Priestern, Klerikern und Laienbrüdern bewohnt (1830: 35 Ordensleute). Die Ordensbrüder kümmerten sich um die Seelsorge der Gemeinde, inklusive der Nachbarortschaften sowie der vielen tausenden Pilger, die aus allen Gebieten der Monarchie kamen. Die Laienbrüder waren hauptsächlich Köche, Gärtner und Handwerker, welche den Franziskanern bei ihre Arbeit halfen. Seit der Verlegung des Klerikats im Jahr 1877, hat sich der Zahl der Ordensbrüder stetig verringert. 1907 entschied man sich für die Errichtung einer Volksschule und Lehrerwohnungen im alten Klosterteil. Nach dem ersten Weltkrieg gab es Einquartierungen von Soldaten und 1939 diente das Kloster als Krankenrevier und dem Luftschutz gegen Bombenangriffe. Das Kloster selbst blieb während des zweiten Weltkrieges intakt. 1956 wurden ungarische Flüchtlinge aufgenommen und im Pfarrheim betreut.



Ansicht Kloster mit Basilika und alter Friedhofsmauer

1:500 1:15 1:10 1:20

Durch weitere Revitalisierungen am Kloster, der Kirche und dem Kalvarienberg in den 80er-Jahren, versuchten die übrigen Franziskanerpatres die Wallfahrt wiederzubeleben. Diese Bemühungen trugen Früchte als in den 90er-Jahren, zur Erhebung der Kirche zur päpstlichen Basilika, 8000 Gläubige der Zeremonie beiwohnten und in den folgenden Jahren sich eine stetig zunehmende Anzahl an Pilgern nach Frauenkirchen begab.<sup>9</sup>

### Aktuelle Nutzung des Klosters

Ende der 90er-Jahre stand das "alte Kloster", aufgrund des Umzuges der Volksschule in den neu renovierten Meierhof, der als Schulzentrum ausgebaut wurde, leer. Um die Räumlichkeiten des Klosters weiter zu nutzen, luden die Franziskaner, die Schwestern des Ordens des Hl. Joseph von Tarbes aus Indien, ein, einen Nonnenkonvent zu gründen. Die fünf Schwestern aus Indien widmen sich der Sozialarbeit, der Seelsorge und der Krankenpflege in Frauenkirchen. Zusätzlich wurde im Erdgeschoss des alten Klosters, das Pfarrzentrum errichtet. Unterschiedliche Vereine nutzen auch gelegentlich die Räumlichkeiten des Klosters.

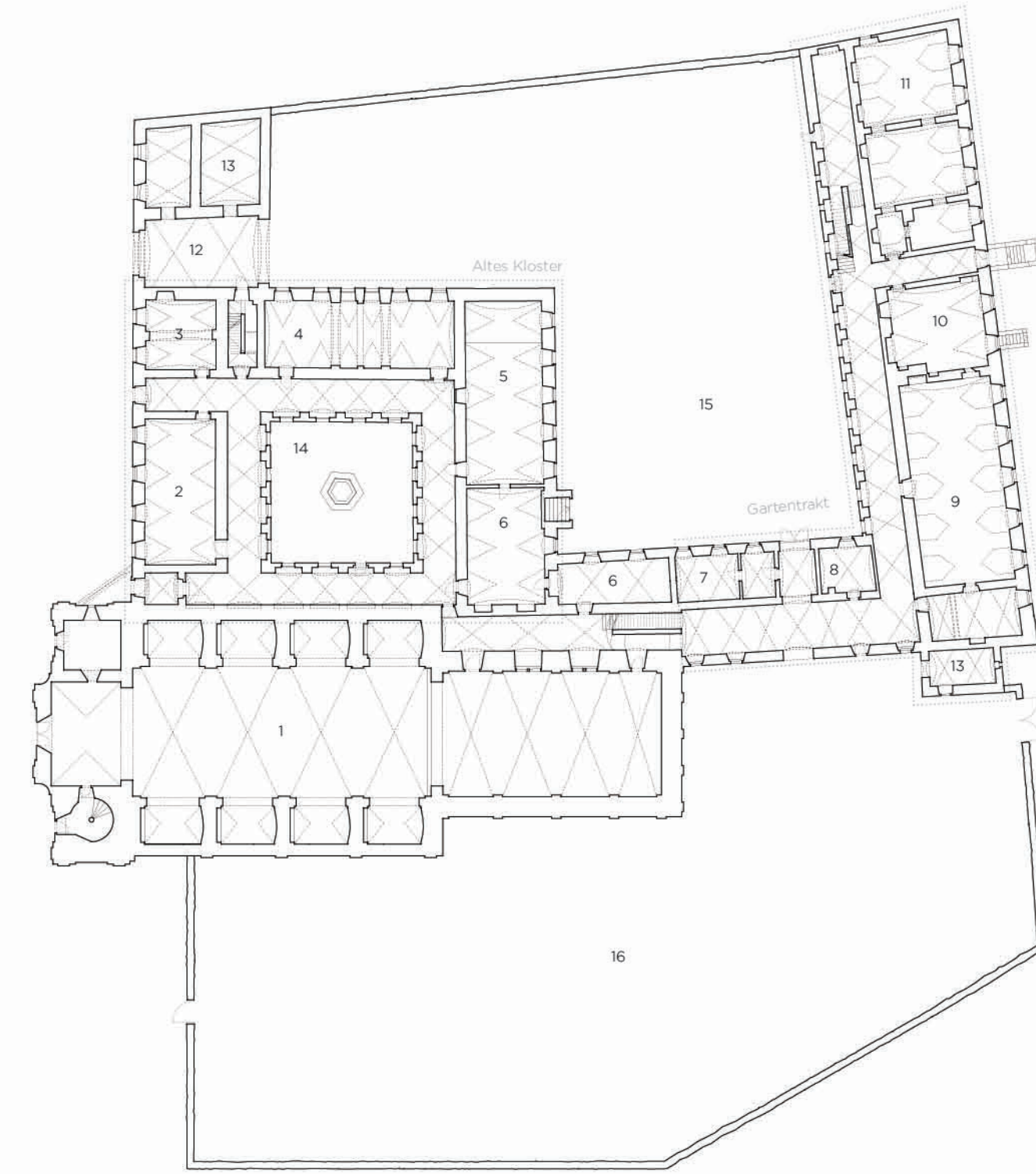
Das Organisieren von Pilgerfahrten, Ausstellungen, Märkten und religiösen Feiern prägen den Alltag der übrig gebliebenen vier Franziskanermönche, welche sowohl finanzielle Hilfe als auch soziale Unterstützungen für ihre wohltätigen Projekte in der Bevölkerung suchen. Durch den Pilgerboom und die Entwicklung des Tourismus im Burgenland in den letzten Jahren, wurde Frauenkirchen zu einem geistlichen und religiösen Zentrum des Seewinkels. Etwa 100000 Wallfahrer jährlich werden in Frauenkirchen gezählt; davon sehr viele Besucher aus osteuropäischen Ländern.<sup>10</sup>

<sup>9</sup> Vgl. Liebhart-Ulm, Die Denkmäler des politischen Bezirkes Neusiedl am See, S.187-189  
<sup>10</sup> Vgl. Freunde der Basilika Frauenkirchen, Pressespiegel, Webseite 15.05.2017





Abbildung 17: Frontalansicht der Basilika und des Kloster vom Kirchenplatz



Bestandsplan Kloster, Erdgeschoss

1:500 1:15 1:10 1:20

## Bestandsbeschreibung

### Bauphasen und Klosterentwicklung

Das in der ersten Bauphase errichtete "Altes Kloster", ist ein zweigeschossiger Vierflügelbau, der sich um einen quadratischen Kreuzgang orientiert. Die Räume im Erdgeschoss werden über den Kreuzgang erschlossen. Die spätere Verbindung zur Kirche entstand durch den Oratoriumstrakt, der mit einem Pultdach an die Kirchenmauer anschließt. Der Kreuzgang umfasst den Brunnenhof, in welchem sich mittig ein sechskantiger Steinbrunnen mit einem Schindeldach befindet. Der L-förmige, zweigeschossige Gartentrakt ist der letzte Zubau des Klosters und knüpft direkt an den Oratoriumstrakt an. Zwischen dem Gartentrakt und dem alten Kloster liegt ein großer Wirtschaftshof, der mit einer hohen Mauer Richtung Norden geschlossen ist. Der große Garten im Osten ist über den Gartentrakt erschlossen. Südlich von der Kirche liegt der von einer hohen Mauer umgebene alte Friedhof, der zurzeit nicht genutzt wird. Alle Zubauten wurden in derselben schlichten Architektursprache ausgeführt und weisen, sich wiederholende, Gestaltungselemente auf. Die Positionierung des Gartentraktes in Relation zum alten Kloster lässt vermuten, dass der Bau eines nördlichen Traktes in Betracht gezogen wurde, falls der Orden noch größer geworden wäre.

### Bausubstanz

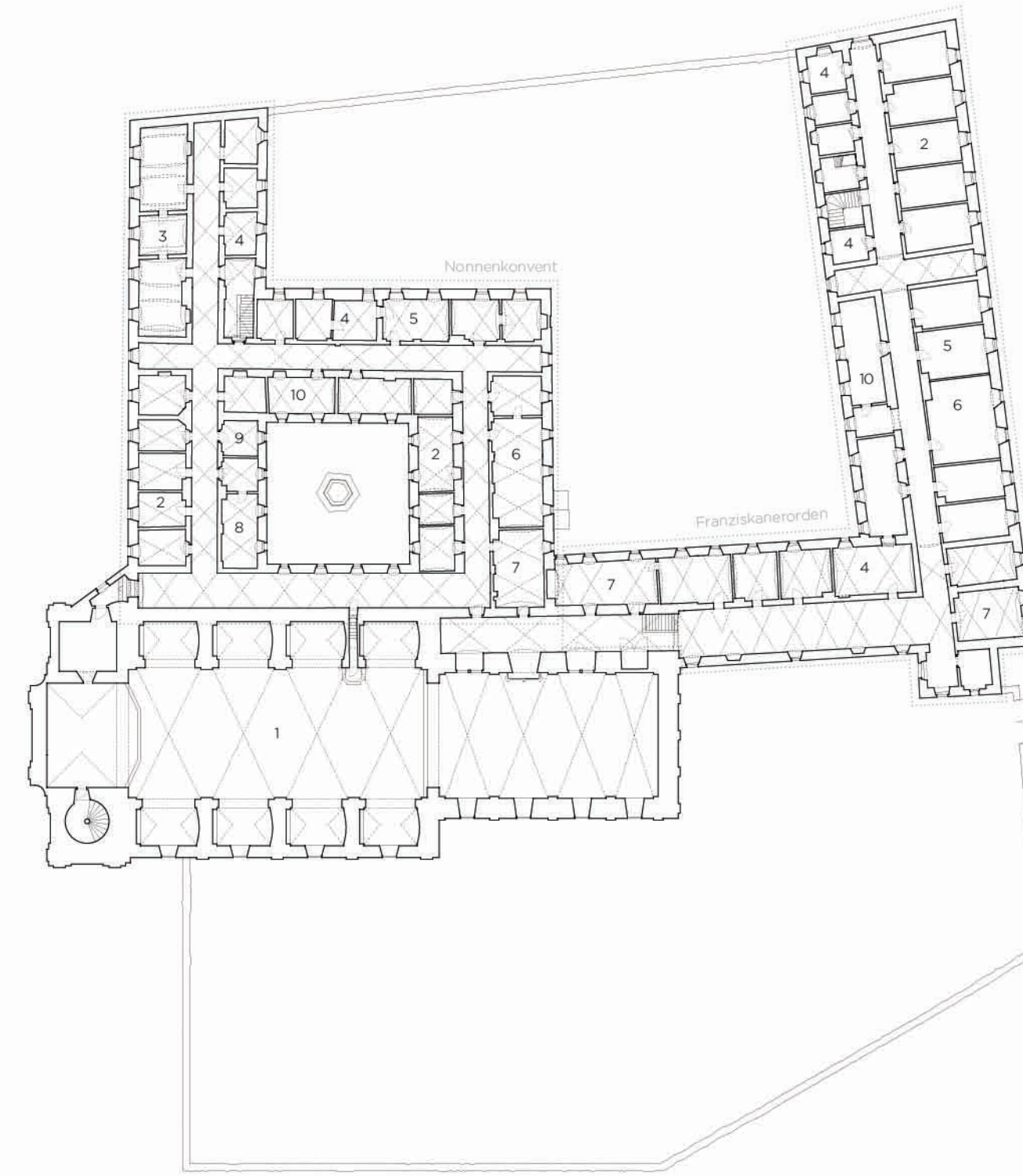
Das Klostergebäude wurde als Massivbau, mit einem ziegelbedeckten Dachstuhl aus Holz, in Ziegelbauweise realisiert. Die bis zu einem Meter dicken Mauer sind mit Kalk verputzt. Auf der schlichten, weißen Fassade werden die zwei Geschosse durch einen umlaufenden Kordongesims geteilt. Alle Fenster sind durch grau ge-

1 Basilika 2 Pfarrkanzlei 3 Büro 4 Betreuungszentrum 5 Andachtskapelle 6 Sakristei 7 Gastpfarrer Zimmer 8 Beichtzimmer 9 Refektorium 10 Küche 11 Lagerräume 12 Durchfahrt 13 Sanitäräume 14 Brunnenhof 15 Wirtschaftshof 16 Alter Friedhof 17 Klostergarten





Abbildung 18: Blick aus dem Klostergarten auf den Gartentrakt



Bestandsplan Kloster, Obergeschoss 1:500

1:500 0 1|15 1|10 1|20

schlemmte Steinlaibungen gefasst und an der Fassade regelmäßig angeordnet.

Die Decken, sind in den meisten Innenräumen des Klosters als Kreuzgratgewölbe ausgeführt. Wichtige Räumlichkeiten im Erdgeschoss, wie beispielsweise das Refektorium, sind prunkvoll ausgestaltet und mit einem langem Tonnengewölbe mit Stichkappen überspannt.

Das Obergeschoß kann über drei Stiegen erreicht werden und ist durch einen Mittelgang erschlossen. Außer im Bereich des Gartentraktes, in welchem die Deckenkonstruktion eine Dippelbaumdecke aufweist, sind alle Zimmer und Gänge mit einem Kreuzgratgewölbe überspannt. Im Vergleich zum Erdgeschoss sind die Räume einfach gehalten und in kleine Zellen-Einheiten unterteilt.

#### Funktionen

Durch die Erweiterung des Klosters und spätere Umnutzungen wurde das Kloster über die letzten 300 Jahren oft neu organisiert. Das Erdgeschoss ist hauptsächlich öffentlich und enthält sowohl Räume für die Nonnen und Franziskaner, als auch für die Pilger, Besucher und die Gemeinde. Im alten Kloster befindet sich eine Kapelle, die Sakristei und die Schatzkammer sowie die Pfarrkanzlei und das Betreuungszentrum. Im Gartentrakt befindet sich das Refektorium mit Küche und Lagerräumen. Das Obergeschoß ist der Öffentlichkeit verschlossen und wird nur von den Klosterbewohnern betreten. Die Organisation wurde so gestaltet, dass die Franziskaner und die Schwestern des Hl. Joseph in zwei getrennten Bereichen wohnen können. Der Wohnbereich der Franziskaner befindet sich im Gartentrakt und jener des Nonnenkonventes im alten Kloster. Beide verfügen über eigene, Schlaf-, Sanitär- und Aufenthaltsräume.

1 Basilika 2 Schlafräume 3 Kinderbetreuungstelle 4 Lagerräume 5 Küche 6 Aufenthaltsräume 7 Büros 8 Kapelle Nonnenkonvent 9 Sakristei Nonnenkonvent 10 Sanitärräume mit Gemeinschaftsduschen und WC Anlagen





Abbildung 19: Basilika Südwestansicht



Abbildung 20: Alte Friedhofsmauer und Basilika, Südostansicht



Abbildung 21: Alte Friedhofsmauer und Gartentrakt, Ostansicht





Abbildung 22: Durchfahrt richtung Wirtschaftshof



Abbildung 23: links Gartentrakt, in der mitte Oratoriumstrakt, rechts Altes Kloster, Wirtschaftshof



Abbildung 24: rechts Gartentrakt, Wirtschaftshof





Abbildung 25: Gang im Obergeschoß der Franziskanerklausur, Gartentrakt



Abbildung 26: Kreuzgang Eingangsbereich, Altes Kloster

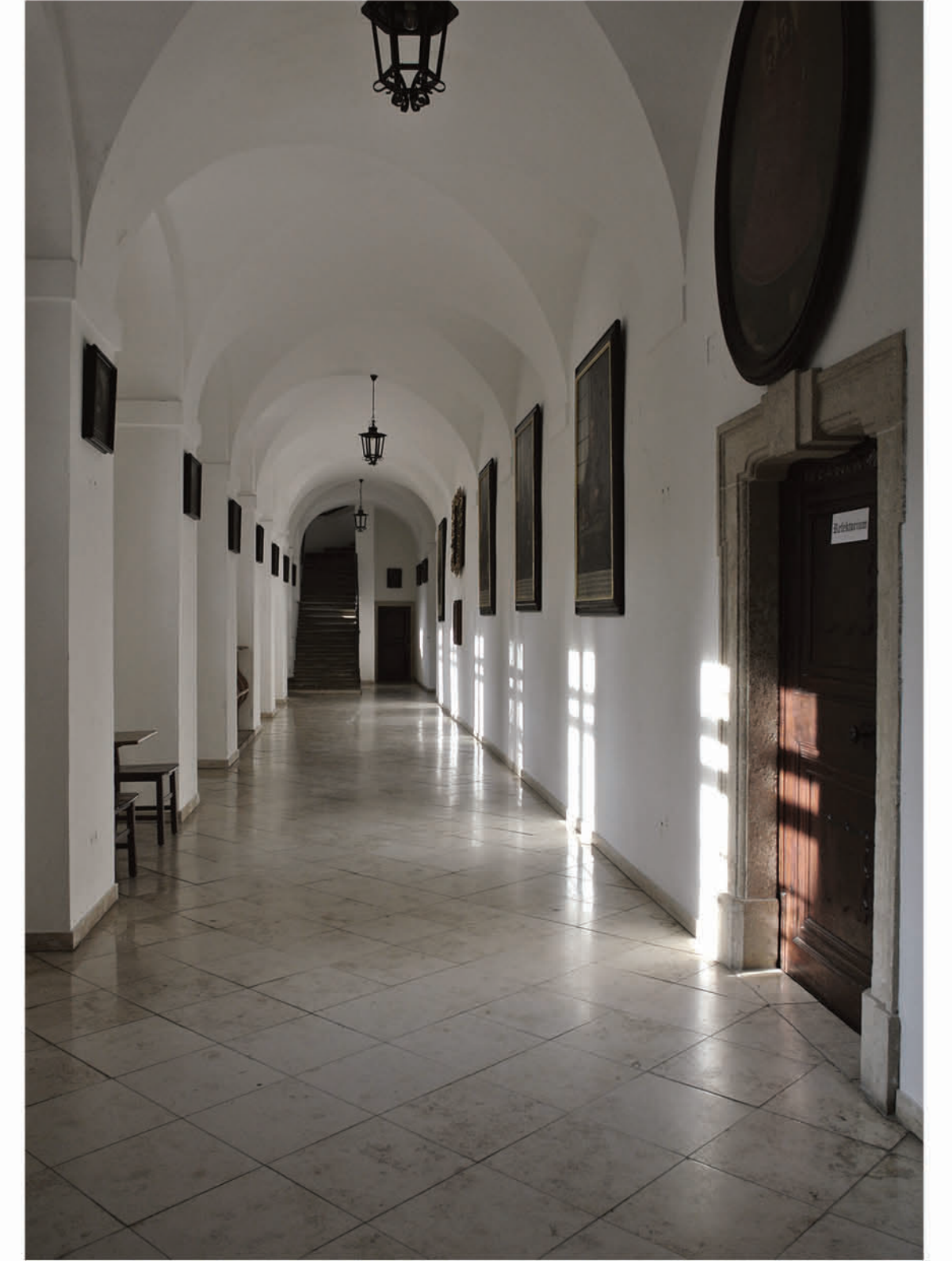


Abbildung 27: Gang, Gartentrakt





Abbildung 28: Steinbrunnen, Brunnenhof



Abbildung 29: Refektorium, Gartentrakt





Abbildung 30: Alte Friedhofsmauer, Kalvarienberg



Abbildung 31: Blick auf den Platz südlich der Alten Friedhofsmauer



**Konzept**





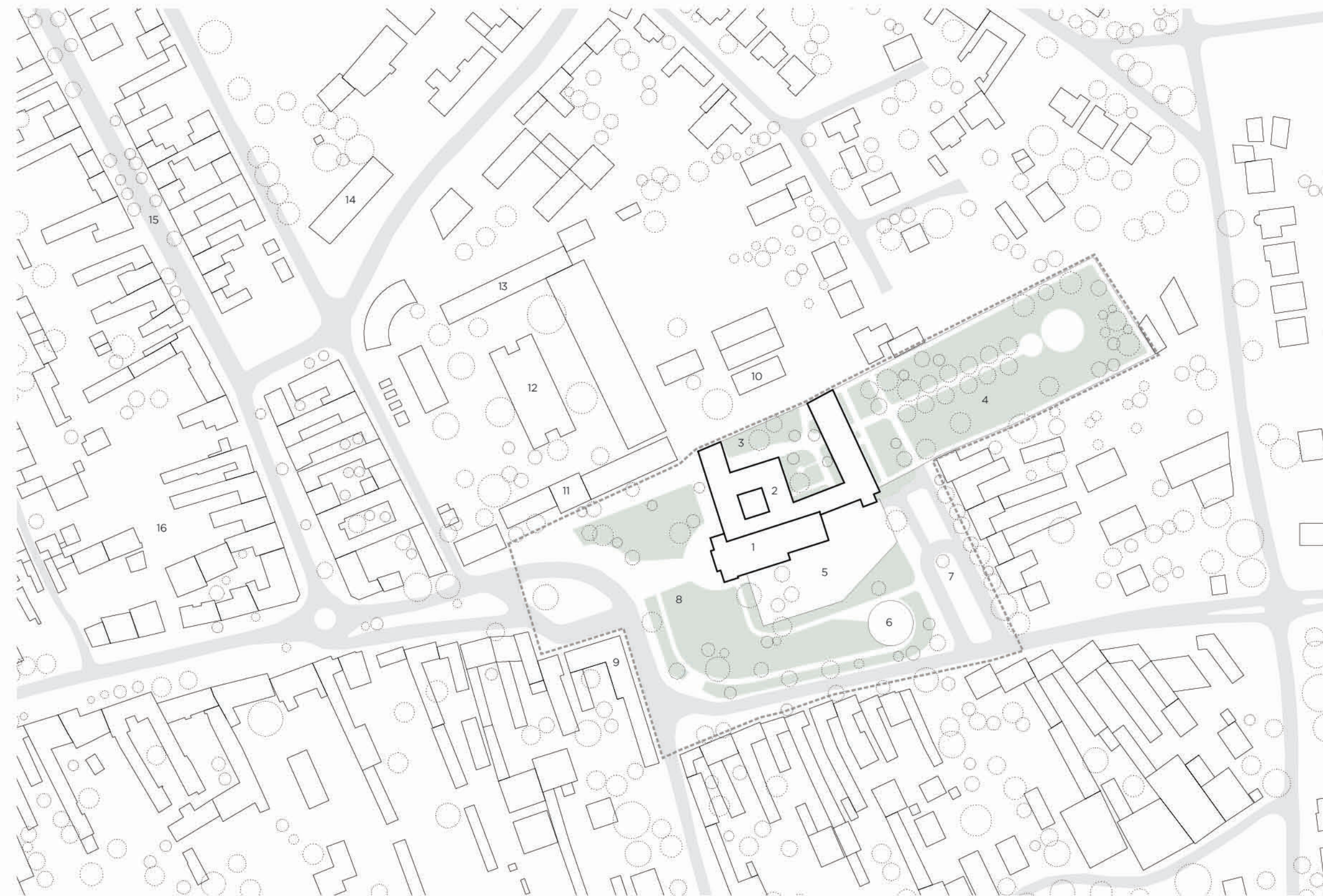
## Städtebauliche Entwicklung

### *Dorfstrukturen*

Das Ortsbild Frauenkirchens unterscheidet sich durch die starke städtebauliche Präsenz der Kirche und Klosteranlage von den regional üblichen Angerdorfstrukturen. Dies resultiert aus der historischen Entstehungsgeschichte des Dorfes, welcher im 17. Jhdt. die Errichtung der Wallfahrtskirche voranging. Gleich nach der Errichtung des Klosters und des Meierhofes erfolgte der Bau der ersten Bauernhäuser, die sich südlich der Kirche, zu dem großen Platz hin orientierten. Die Ortschaft entwickelte sich östlich der Kirche in Form einer typischen Angerstruktur, mit dichtbebauten einfachen Streck- und Hakenhöfen, weiter. Mitten in der regelmäßigen Angerstruktur bildete sich das Judenviertel mit eigener gewachsener Anordnung. Frauenkirchen wuchs in dieser verdichteten Baustuktur bis Mitte des 20. Jhdt. nach Norden weiter, bis der Wunsch nach einem freistehenden Einfamilienhaus und der Bau von "Einkaufszentren" am Ortsrand zu einer Zersiedelung führte. Obwohl die ursprüngliche "Dorfstruktur" noch zu spüren ist, wurde die Bausubstanz über die letzten 50 Jahre stark verändert. Die einst einfachen, eingeschossigen Streck- und Hakenhäuser erhielten verschiedene Zubauten und ein neues Erscheinungsbild.

Die Gemeinde wurde zur Stadt erhoben, weswegen der Bedarf an einer urbanen Weiterentwicklung entstand. Dies führte zum Ausbau des Schulzentrums nördlich des Kirchenplatzes, der Errichtung einer Fußgängerzone in der Hauptstraße und sämtlichen Renovierungen der umliegenden Gebäude. Der Umbau des Kirchenplatzes und der Flächen rund um das Kloster erfolgte in den 90er-Jahren durch einen Landschaftsarchitekt. Neue Verkehrsflächen, Parkplätze und Wege wurden geschaffen sowie viele neue den Platz eingrenzenden Bäume gepflanzt. Der Kalvarienberg wurde südlich von der Kirche platziert und in die neue Parkflächen integriert.





1 Basilika 2 Kloster 3 Wirtschaftshof 4 Klostergarten 5 Alter Friedhof 6 Kalvarienberg 7 Parkflächen/Platz 8 Kirchenplatz 9 Altes Wirtshaus 10 Gärtnerei 11 Volksschule 12 Sporthauptschule 13 Handelsakademie 14 Rathaus 15 Einkaufsstrasse 16 ehemaliges Judenviertel

links, Lageplan Bestand 1:2000

## Städtebauliche Analyse

### Problemstellung

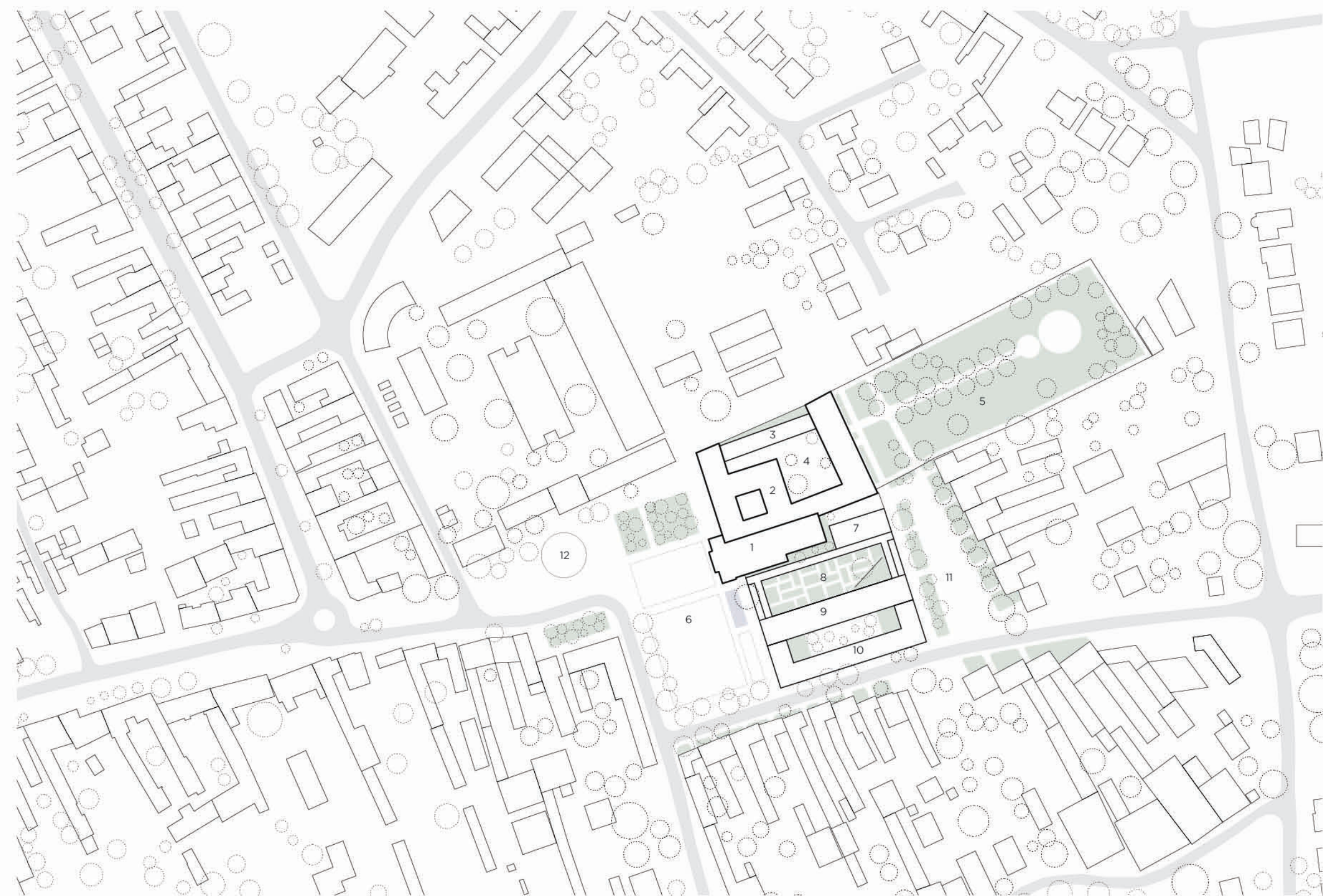
Der öffentliche Raum Frauenkirchens ist, wie häufig am Land, stark von Autos geprägt. Trotz der Neugestaltung einer Fußgängerzone, blieb die Hauptstraße, die als Einkaufsstraße bezeichnet wird, jedoch für Autos zugänglich. Auf dem ehemaligen Straßenanger und Kirchenplatz wird durch den Verlauf der Bundesstraße und mehrerer Parkplätze, der öffentliche Raum zerschnitten, wodurch nur noch schwer nutzbare Restflächen ohne Aufenthaltsqualität verbleiben. Aufgrund der Position dieser bewachten Restflächen, wird die Blickachse zur Basilika beeinträchtigt. Dadurch wird das angestrebte Ziel der Gemeinde, die Kirche mit Kloster als Wahrzeichen der Stadt zu bewerben, verfehlt.

Der frühere Kirchenplatz, der als Zentrum der Gemeinde dient, wurde durch große Rasenflächen ersetzt die jedoch nicht weiter nutzbar sind. Der sogenannte Park wird durch den Vorplatz der Kirche und zwei Wege zerschnitten. Bis auf die Bäume, welche entlang der Straße gepflanzt wurden, ist keine weitere ordnende Gestaltung zu erkennen. Beschattete Sitzmöglichkeiten sowie zusätzliche Nutzungen sind nicht vorhanden. Der unlängst renovierte Kalvarienberg, Teil des Kreuzweges und von vielen Pilgern besucht, verliert seine Wichtigkeit durch die Verlegung, südlich der Kirche.

Im Wirtschaftshof des Klosters wurden gleichzeitig mit der Platzerneuerung, Bäume und Grünbereiche angelegt, was die Nutzung der Hofflächen für Veranstaltungen erschwert. Aufgrund dieses Mangels an befestigten urbanen Flächen, wird das Organisieren von Kirchenfesten und Veranstaltungen für die Franziskaner sowie auch für die Gemeinde erschwert.

Der Alte Friedhof innerhalb der Mauer wurde lange Zeit als Weingarten und für Tierhaltung sowie als Kinderspielplatz genutzt. Derzeit wird der Alte Friedhof zeitweise als Weidefläche für Schafe genutzt, liegt aber meistens brach.





1 Basilika 2 Kloster 3 Nordtrakt 4 Wirtschaftshof 5 Klostergarten 6 Kirchenplatz  
 7 Restaurant 8 Kreuzgang 9 Gemeindezentrum und Pilgerherberge 10 Ausstellungsräume 11 Pilgerplatz 12 Kalvarienberg

links, Lageplan Neubau 1:2000

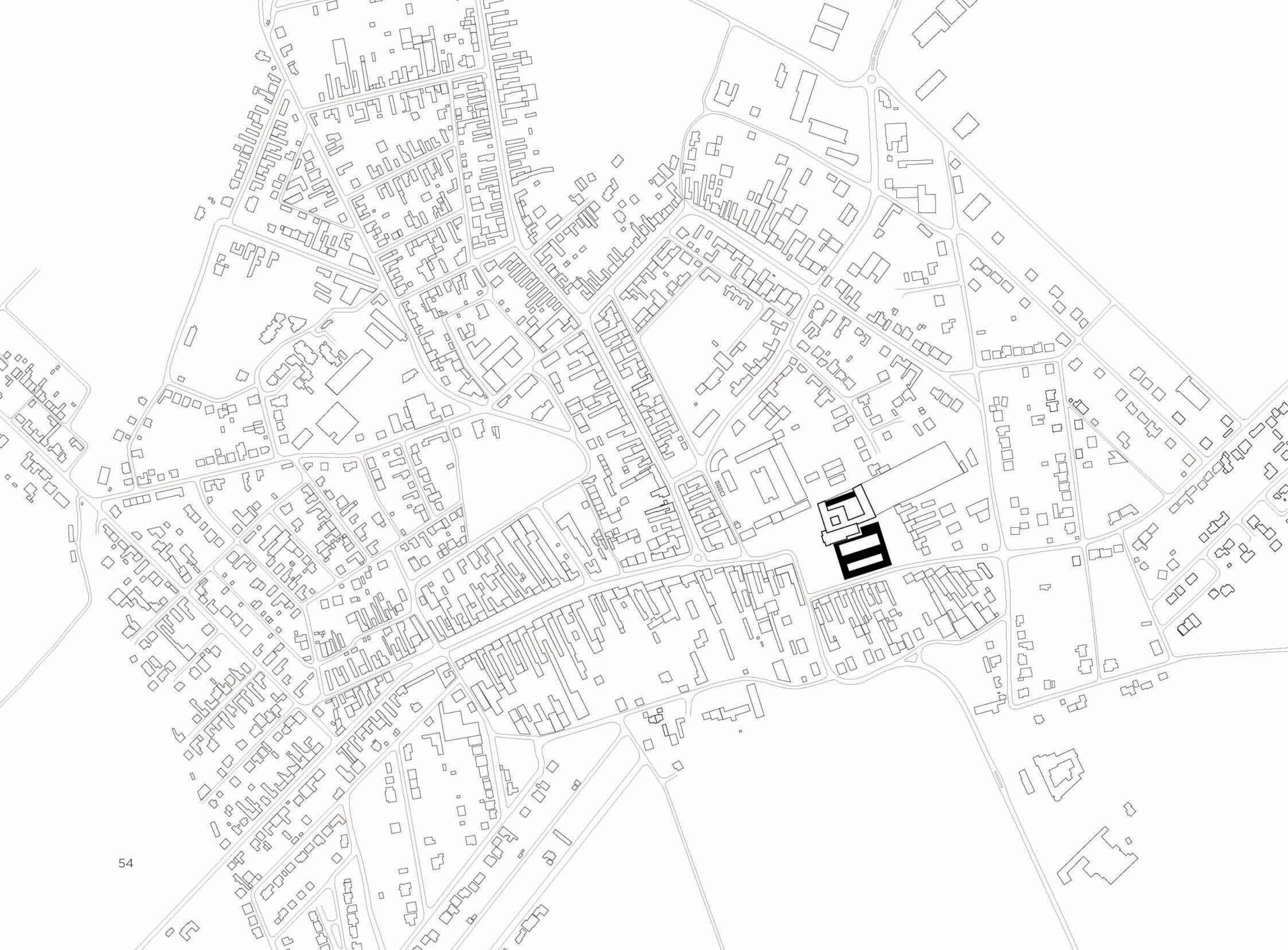
## Städtebauliche Eingriffe

### Neudefinierung des Ortskerns

Durch kontinuierliche Nutzungswechsel des Klosters und die Fokussierung auf Pilger, war es möglich die Anlage wieder zu beleben und sich neuen Aufgaben zu stellen. Die Idee einer Klostererweiterung orientiert sich am Bedarf der Franziskaner und der Stadtgemeinde, ihre Zusammenarbeit und die gemeinsamen, verbindenden Veranstaltungen auszudehnen. Auf Basis dieser Ausgangslage entwickelte sich der Entschluss in die städtebauliche Struktur einzugreifen. Durch die Platzierung zweier länglicher Körper südlich des alten Friedhofs, wird der vorhandene Raum gefasst und in zwei Bereiche mit Platzqualität unterteilt. Eine neue Positionierung der Straße macht es möglich, einen großzügigen, orthogonalen Platz vor der Klosteranlage zu definieren. Der Kirchenplatz erhält dadurch erneut seine vollständige Größe. In der Achse des Straßenängers wird die Sichtbeziehung zur Basilika wiederhergestellt. An der weitesten Stelle des Ängers bildet sich, durch das Beseitigen der Parkplätze, ein weiterer Platz, welcher der Schule zugeordnet werden kann. Auf diesem Vorplatz wird der Kalvarienberg mittig positioniert, um ihm eine prominente Stellung zu verleihen und eine direkte Verbindung zum Kloster herzustellen. Durch diese drei Maßnahmen wird der Kirchenplatz allseitig gefasst und bildet ein neues Ortszentrum mit urbanem Platzcharakter.

Im Wirtschaftshof des Klostergebäudes wird ein weiterer Körper platziert, der diesen im Norden begrenzt. Die neuen Körper südlich des alten Friedhofs, entwickeln sich entlang der Bestandsmauern und formen neue Höfe und Zwischenräume. Das Kloster wird durch die Erweiterung zu einer kompakten und komplexen Anlage ausgebaut, welche die Entwicklung Frauenkirchens zu einer urbanen Stadt unterstützen und die Geschichte der Franziskaner an diesem Ort weiterschreiben soll.

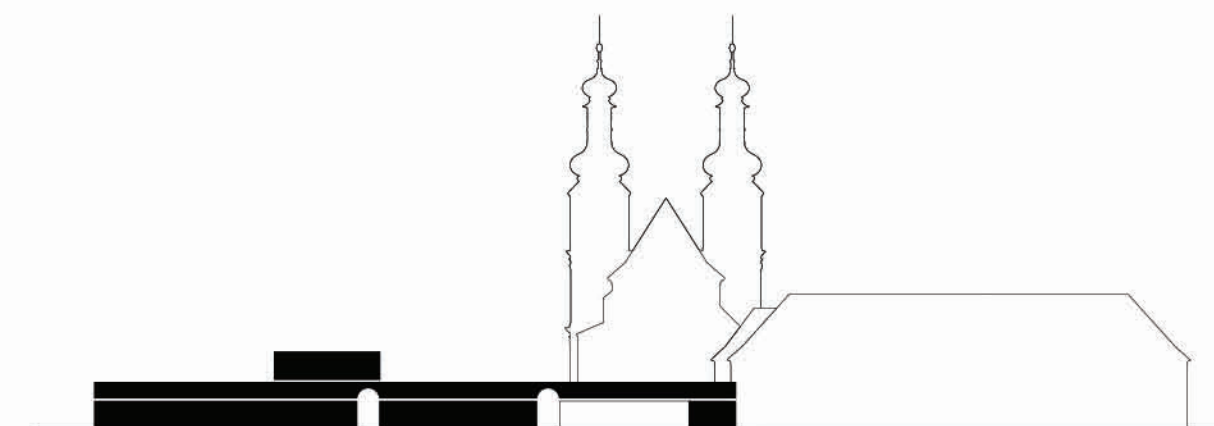
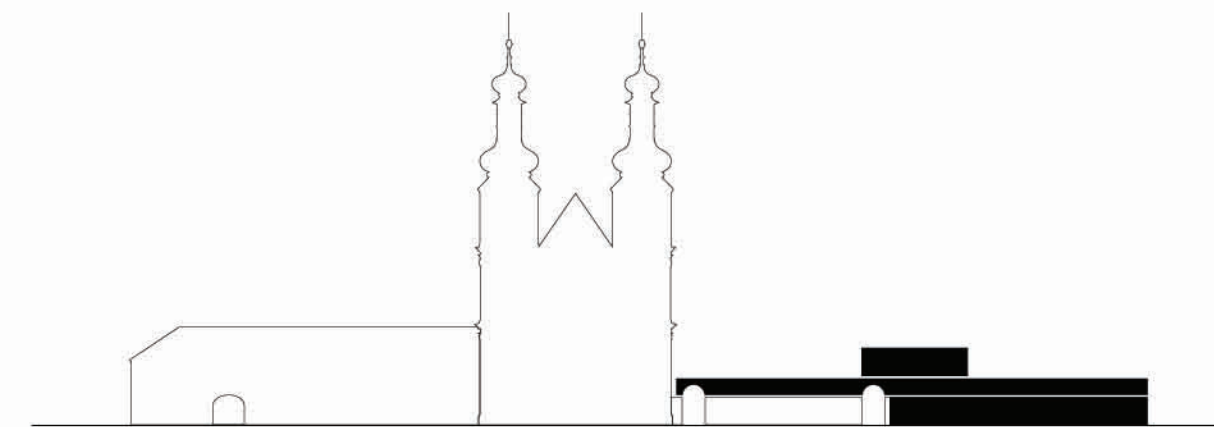




## Räumliche Gestaltung

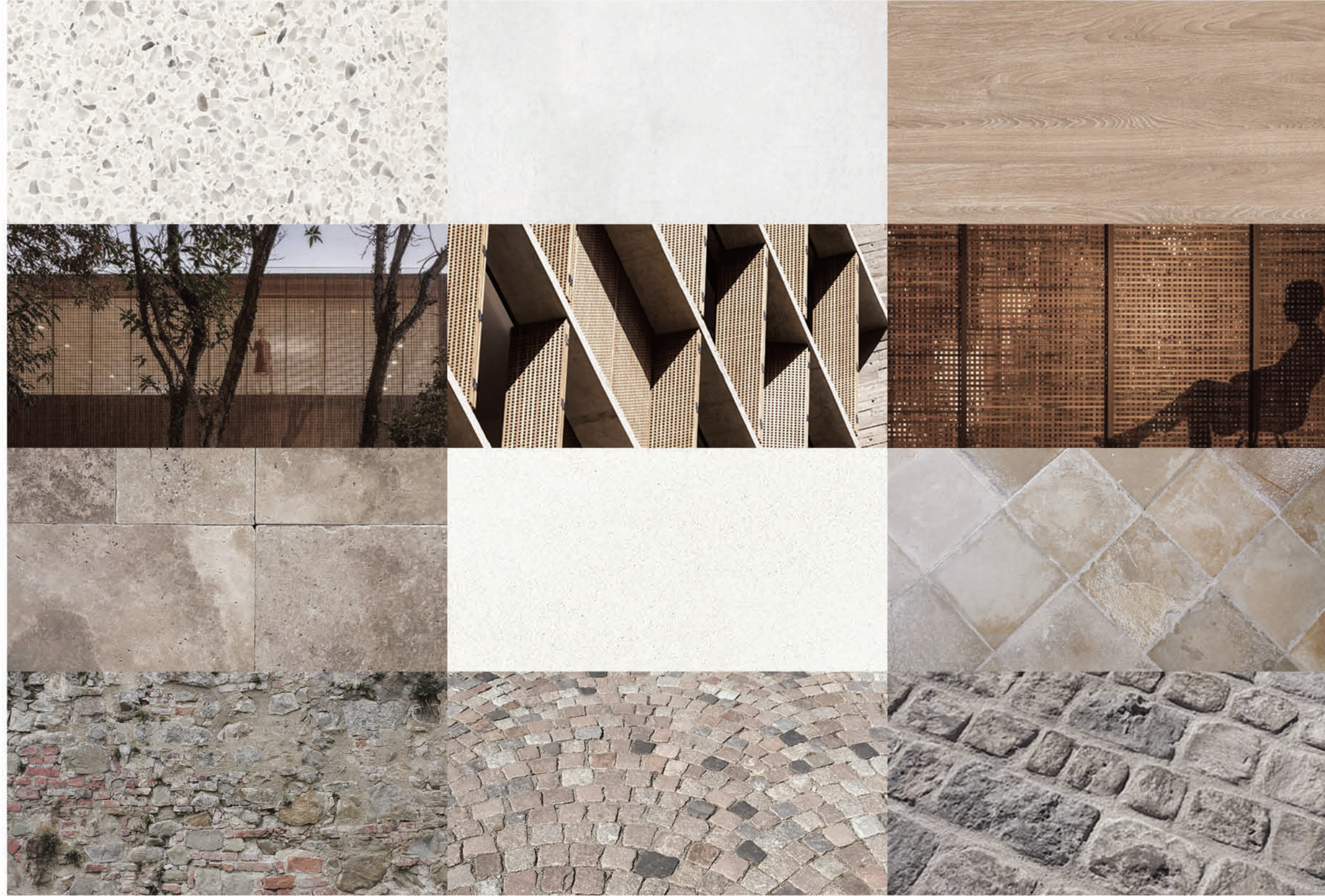
### Konzept

Die Klosteranlage wird durch neue Körper ergänzt, wodurch ein Gleichgewicht geschaffen wird, welches die Wallfahrtskirche in den Mittelpunkt rückt. Vielfältige Außenbereiche, die unterschiedliche Raumqualitäten anbieten, werden durch die Zubauten, sowohl im nördlichen als auch im südlichen Teil des Klosters gefasst. Der im Norden an der Grundstücksgrenze platzierte Trakt, führt die Baustruktur des Klosters weiter und schließt den Wirtschaftshof ein. Die südliche Erweiterung knüpft an der Bestandsmauer des Alten Friedhofs an, welcher zu einem rechteckigen Kreuzgang ausgebaut wird um als Verbindungselement zwischen alt und neu zu dienen. Die Bestandsmauer des Friedhofes integriert sich in den neuen Körper und ist in den Räumen durch ihre Dicke und Textur spürbar. Die Proportionen der Gebäuden werden von dem Kloster und den Mauern vorgegeben. Die Präsenz des Kreuzganges ist durch die Portale nach außen hin spürbar und stellt die Beziehung zu den neu gebildeten Plätzen her. Zwei neue Gebäudeteile strecken sich entlang der Straße und der Bestandsmauer und formen einen neuen Innenhof. Auf dem eingeschossigen Sockel liegt ein Obergeschoss, welches sich zum Kreuzgang und Innenhof hin orientiert. Der Umgang mit dem Bestand folgt durch das Ergänzen der Bestandsmauer und das Einfügen des nördlichen Traktes einem strengen Pragmatismus. Trotzdem reagieren die neuen Gebäudeteile durch ihre Form und Oberflächen, stark auf den Bestand und seine Geschichte. Viele Elemente des Klosters werden im Entwurf aufgenommen und neu interpretiert, um eine würdige Ergänzung zu schaffen. Die schlichte Architektur und Materialität sollte die minimalistische Lebensweise der Franziskaner und deren Ortstypologie widerspiegeln.



links, Schwarzplan 1:5000, rechts, Ansicht West, Ansicht Ost, Bestand und Erweiterung





## Materialität

### *Bestand, Zubau und Platzgestaltung*

Das Bestandsgebäude besteht aus einer über Jahrhunderte gewachsenen Struktur, die auf die unterschiedliche Bauphasen hinweist. Zeitlose Materialien wie Stein, Holz und Ziegel verleihen ein Gefühl von Dauerhaftigkeit. Das Kloster lebt von der Massivität der Mauern und Gewölbe mit ihren weißen unregelmäßigen Oberflächen.

Die Erweiterungskörper werden von weißen Betonoberflächen, in verschiedenen Texturen ausgeführt, dominiert. Die freistehenden Bestandsmauern des Friedhofes und des Wirtschaftshofes, aus Mischmauerwerk, werden vom Putz befreit um die lebendige Textur in den neuen Räume sichtbar zu machen. Der Sockelbereich des südlichen Neubaus führt die Alte Friedhofsmauer in einem fein gestockten Weißbeton fort. Die gewölbten Decken setzen sich durch die glatte Betonoberflächen davon ab. Das Obergeschoss darüber wird in Massivholz ausgeführt und im Kontrast zum weißen Beton, mit Eichenholzoberflächen versehen. Die beweglichen Beschattungselemente bilden im Obergeschoss eine einheitliche Hülle und schließen die Fassaden im Sockelgeschoss. Die Faltläden aus Eichenholz, welche die Ebene aufbrechen, verleihen dem neutralen weißen Körper Dynamik und erzeugen im Innenraum eine gedämpfte Lichtstimmung. Im Außenbereich werden unterschiedliche Natursteine in kleinen und großen Formaten verlegt. Granit als Thema zieht sich von den öffentlichen Plätzen zu den Innenhöfen, verlegt in Kleinsteinpflaster und als große Platten, farblich in hellgrau gehalten, jedoch leicht gelblich abgetönt. Der poröse und raue Travertinstein veredelt in großformatigen Platten die überdachten Bereiche des Kreuzganges und des Wirtschaftshofes.

Materialien von links nach rechts: Terrazzo weiß, Weißbeton, Eichenholz, Sonnenschutz/Faltläden aus Holz, Travertin, Putzoberfläche, Kehlheimerplatten Bestand, Mischmauerwerk, Kopfsteinpflaster Herbstaubmischung in Segmentbögen und gerade verlegt





## Klostergärten

### Gestaltung

Der wichtigste Bestandteil eines Klosters ist der Kreuzgang. Er dient als Haupteinschließung der umgebenden Gebäudeteile, aber auch als Aufenthaltsraum, der für den Unterricht oder das Gebet genutzt wurde. Die offene Hoffläche wurde entweder als Garten oder Friedhof verwendet. Hinter der rechteckigen und quadratischen Form des Kreuzganges steckt das christliche Symbol des Kreuzes, welches auf die gesamte Gartengestaltung sowie die Einteilung der Kräuterbeete und Wegeführungen, übertragen wird.

Der Klostergarten war ursprünglich ein Nutzgarten und spielte eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Wissenschaft von Pflanzen- und Heilmittelkunde. Die Mönche und Nonnen sammelten empirisches Wissen im Umgang mit dem Pflanzen und viele widmeten sich der Klostermedizin, oder der Pflanzenzucht. Neben Obst und Gemüse wurden in den Klöstern deswegen zahllose Heilkräuter und Blumen mit den verschiedensten heilenden Wirkungen gezüchtet. Der Kräutergarten eines Klosters wird nach Themen gegliedert. Im Apothekergarten kommen Heilpflanzen und Kräuter vor, die beispielsweise gegen Erkältungen und Magenerkrankungen wirken. Hier wären unter anderem Minze, Fenchel, Kamille, Hollunder und Thymian, um nur einen kleinen Überblick zu geben, zu nennen. Weiters wachsen im Duftgarten stark riechende Pflanzen wie Flieder, Lavendel und Rosen, die ätherische Öle enthalten.

Die Mönche und Nonnen nutzten die Pflanzen für die Herstellung von Salben, Tinkturen, und Ölen, aber auch um ihrem Essen Geschmack zu verleihen. Der Klostergarten wird auch als Ziergarten, Ort der Erholung und der Naturfreude bezeichnet.

Kräuter von links nach rechts: Alant, Baldrian, Boretsch, Knoblauch, Fenchel, Kamille, Drachenkopf, Eberraute, Estragon, Lein, Wermut, Lungenkraut, Lavendel, Königskerze, Kerbel, Schnittlauch, Schafgarbe, Ringelblumen, Koriander, Hollunder, Thymian, Salbei, Rosen, Petersilie, Roter Sonnenhut, Rosmarin, Mädesüß, Malve, Johanniskraut, Flieder, Frauenmantel, Mariendistel, Liebstöckel, Minze, Hopfen, Jasmin





## Vegetation in Burgenland

### *Heimische Pflanzen und Konzept*

Die heutige Pflanzendecke des Burgenlands ist, wie auch im Rest Europas, stark von Menschenhand geprägt und geformt. Die Wälder wurden durch Jagd und Forstwirtschaft und die pannonische Puszta durch Weidetierhaltung verändert. In den letzten Jahren wurden jedoch manche Wirtschaftswälder wieder dem natürlichen Lauf der Natur überlassen und zu Naturwaldreservaten erklärt. Im Burgenland, bilden sich verschiedenste Pflanzengesellschaften aufgrund lokal vorhandener Einflussfaktoren wie Beispielweise Bodenzusammensetzung, Klima und Wasserbestand, die sich als Vegetation zusammenfassen lassen. Die Vegetation des Burgenlands lässt sich in folgende Bereiche unterteilen: Wälder und Forste, Puszta, Salzsteppen, Wasserpflanzen- und Ufergesellschaften, Feucht- und Frischwiesen, Serpentinvegetation und anthropogene Vegetation.

Das Ziel bei der Bepflanzung des Kräutergartens, der Plätze und der Höfe in diesem Ensemble, war es eine Zusammenschau der Pflanzen des Burgenlandes anzulegen und die Vielfalt der verschiedensten Vegetationsbereiche zu zeigen. Auf dem Kirchenplatz und entlang der Straßen, an denen Bäume in Reihen oder Gruppen stehen, werden Arten verwendet die Burgenlands Wälder bilden. Dies wären unter anderem: Birken, Eichen, Eschen Buchen, Sommerlinden und Silberweiden. An Orten wie dem Kreuzgarten, die eine besondere Stellung einnehmen, werden Nutzbäume wie Edelkastanien gepflanzt, die eine Jahrhunderte alte Tradition im Burgenland haben und zählen zu den größten und ältesten Bäumen der Region zählen. Unterstützend zu den Bäumen werden im hinteren Bereich des Wirtschaftshofes und im neuen Pilgerhof Büsche und Gräser der Region gepflanzt.

Vegetationsbeispiele von links nach rechts: Birkenhain, Eichenwald, Eschenwald, Buchenwald, Pannonische Rasensteppen, Salzschwadenrasen, Sommerlinde, Silberweide, Edelkastanie





Abbildung 32: Kreuzgang, Altes Kloster

## Raumprogramm

Das Raumprogramm ergibt sich sowohl aus den Bedürfnissen und vermehrten Aufgaben der Franziskanermönche, die sehr stark in das soziale Leben der örtlichen Bevölkerung involviert sind, als auch aus dem Wunsch die Tourismusinfrastruktur in Frauenkirchen auszubauen. Aufgrund der gemeinsamen Nutzung des Klosters, von dem Franziskanern und dem Nonnenkonvent, wird die Raumorganisation im Bestandsgebäude durch Funktionsergänzungen der Sanitärbereiche und Gemeinschaftsräume optimiert. Die ergänzenden Funktionen dienen dazu, die wachsende Zahl der Pilger und Besucher in Frauenkirchen zu bewältigen und ein vielfältiges Angebot an Räumen für die Gemeinde zu schaffen. Durch die Neugestaltung der Außenbereiche und die Schaffung von diversen Veranstaltungsräumen, erhält die Stadt die Möglichkeit, ein vielfältiges Angebot an Veranstaltungen für die Bewohner Frauenkirchens, aber auch für die Touristen und Pilger zu schaffen.

### Kloster Nutzflächen **4214 m<sup>2</sup>**

#### *Untergeschoss*

Weinkeller	182 m <sup>2</sup>
Haustechnik	50 m <sup>2</sup>
Lager	197 m <sup>2</sup>

#### *Erdgeschoss Innen- und Außenbereiche*

Basilika	780 m <sup>2</sup>
Pfarrkanzlei	73 m <sup>2</sup>
Büro	35 m <sup>2</sup>
Betreuungszentrum	98 m <sup>2</sup>
Andachtskapelle	103 m <sup>2</sup>
Sakristei	100 m <sup>2</sup>
Gastpfarrer	32 m <sup>2</sup>
Beichtzimmer	17 m <sup>2</sup>

Refektorium	132 m <sup>2</sup>
Küche	56 m <sup>2</sup>
Lager	137 m <sup>2</sup>
Sanitär	62 m <sup>2</sup>
Erschließung	522 m <sup>2</sup>

Überdachter Bereich	360 m <sup>2</sup>
Lichthof	100 m <sup>2</sup>
Wirtschaftshof	862 m <sup>2</sup>
Brunnenhof	360 m <sup>2</sup>

#### *Obergeschoss Nonnenklausur*

Kinderbetreuung	68 m <sup>2</sup>
Aufenthaltsräume	95 m <sup>2</sup>
Büro	27 m <sup>2</sup>
Schlafräume	102 m <sup>2</sup>
Nonnenkapelle	35 m <sup>2</sup>
Sanitär	60 m <sup>2</sup>
Lager	52 m <sup>2</sup>
Erschließung	287 m <sup>2</sup>

#### *Obergeschoss Mönchklausur*

Aufenthaltsräume	122 m <sup>2</sup>
Büro	44 m <sup>2</sup>
Schlafräume	100 m <sup>2</sup>
Lager	77 m <sup>2</sup>
Erschließung	287 m <sup>2</sup>

#### *Obergeschoss Neuer Nordtrakt*

Bibliothek	145 m <sup>2</sup>
Archiv	67 m <sup>2</sup>
Erschließung	70 m <sup>2</sup>

### **Pilger- und Gemeindezentrum 2772 m<sup>2</sup>**

#### *Untergeschoss*

Wäscherei	35 m <sup>2</sup>
Haustechnik	124 m <sup>2</sup>
Lagerfläche	159 m <sup>2</sup>
Garderoben	53 m <sup>2</sup>
Erschließung	120 m <sup>2</sup>

#### *Erdgeschoss Innen- und Außenbereiche*

Restaurant	280 m <sup>2</sup>
Rezeption	50 m <sup>2</sup>
Vortragssaal	170 m <sup>2</sup>
Workshop/Seminar	150 m <sup>2</sup>
Empfang	63 m <sup>2</sup>
Shop	90 m <sup>2</sup>
Bar	72 m <sup>2</sup>
Ausstellungsraum	325 m <sup>2</sup>
WC Anlagen	46 m <sup>2</sup>
Teeküche	12 m <sup>2</sup>
Lager	60 m <sup>2</sup>
Garderobe	12 m <sup>2</sup>
Erschließung	241 m <sup>2</sup>

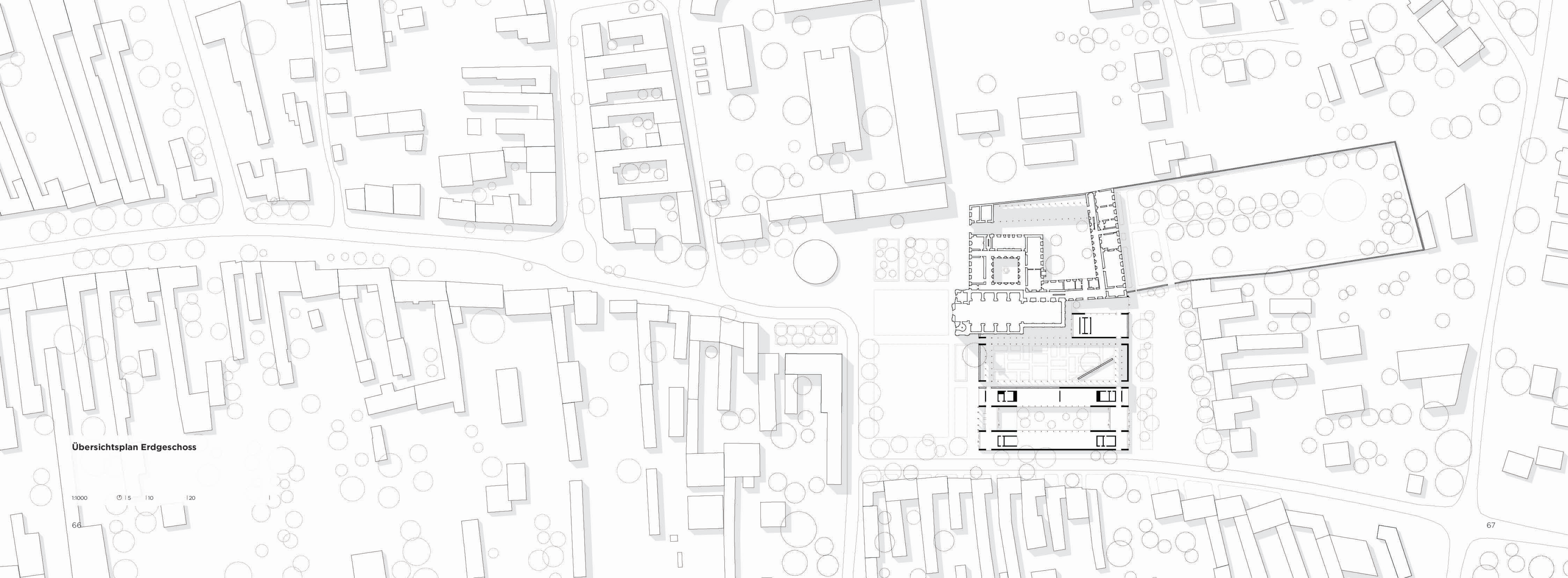
Kreuzgang	500 m <sup>2</sup>
Klostergarten	1100 m <sup>2</sup>
Pilgerhof	612 m <sup>2</sup>
Gastgarten	190 m <sup>2</sup>

#### *Obergeschoss*

Wohnung + Loggia	43 m <sup>2</sup> +25 m <sup>2</sup>
Pilgerzimmer/Loggia(12 Einheiten, 26 m <sup>2</sup> +12 m <sup>2</sup> )	456 m <sup>2</sup>
Lagerfläche	16 m <sup>2</sup>
Erschließung	170 m <sup>2</sup>

**Entwurf**

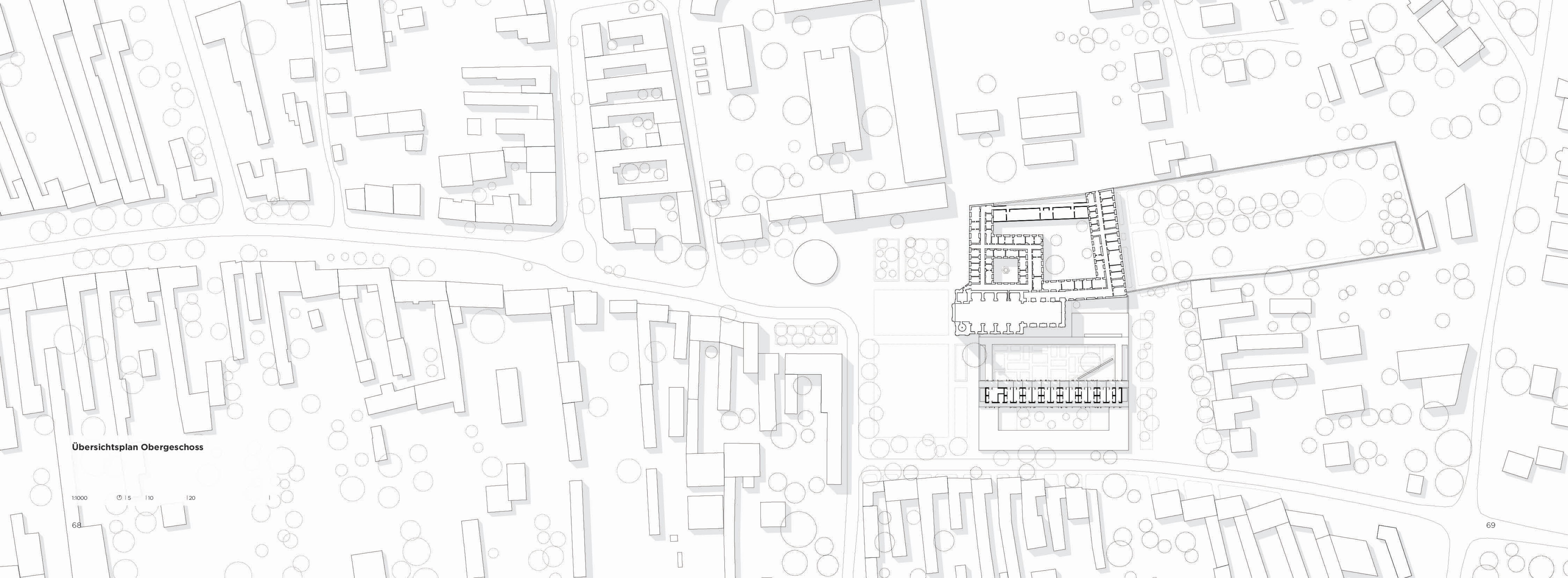




**Übersichtsplan Erdgeschoss**

1:1000    Ø 15    110    120

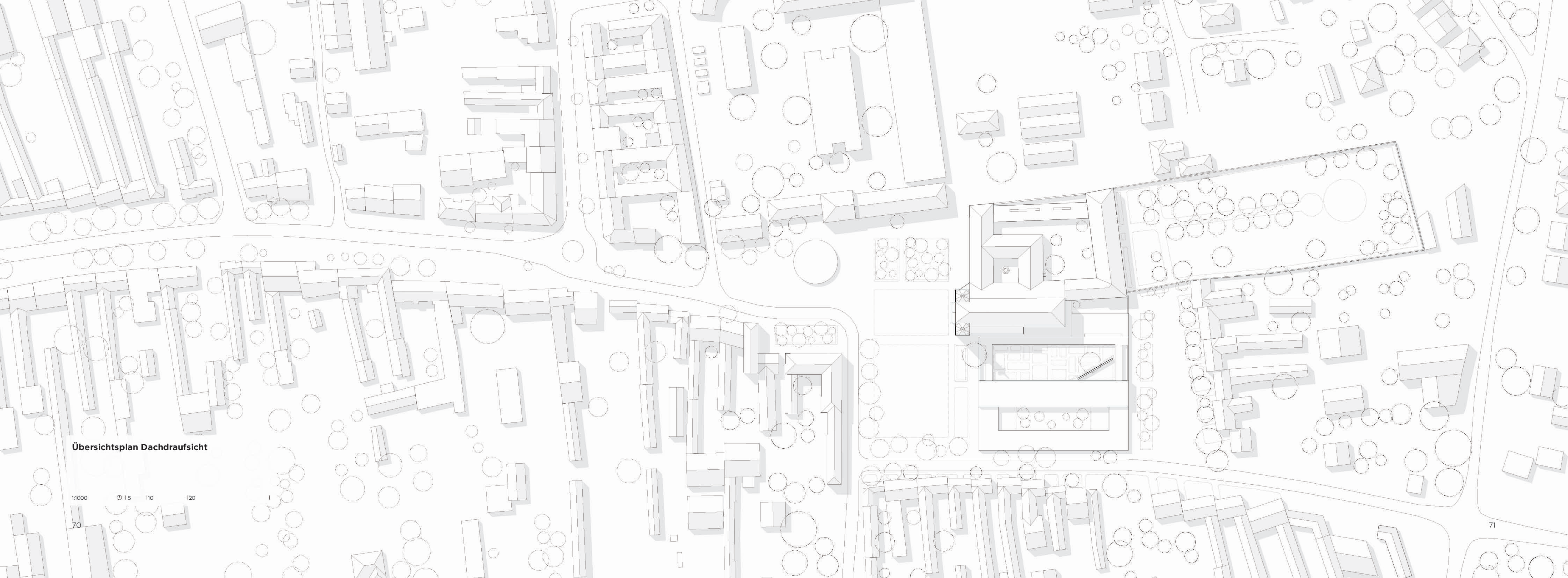




Übersichtsplan Obergeschoss

1:1000    Ø 15    110    120





**Übersichtsplan Dachdraufsicht**

1:1000  
70 15 110 120

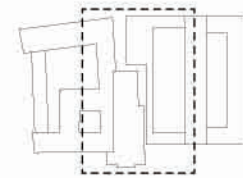




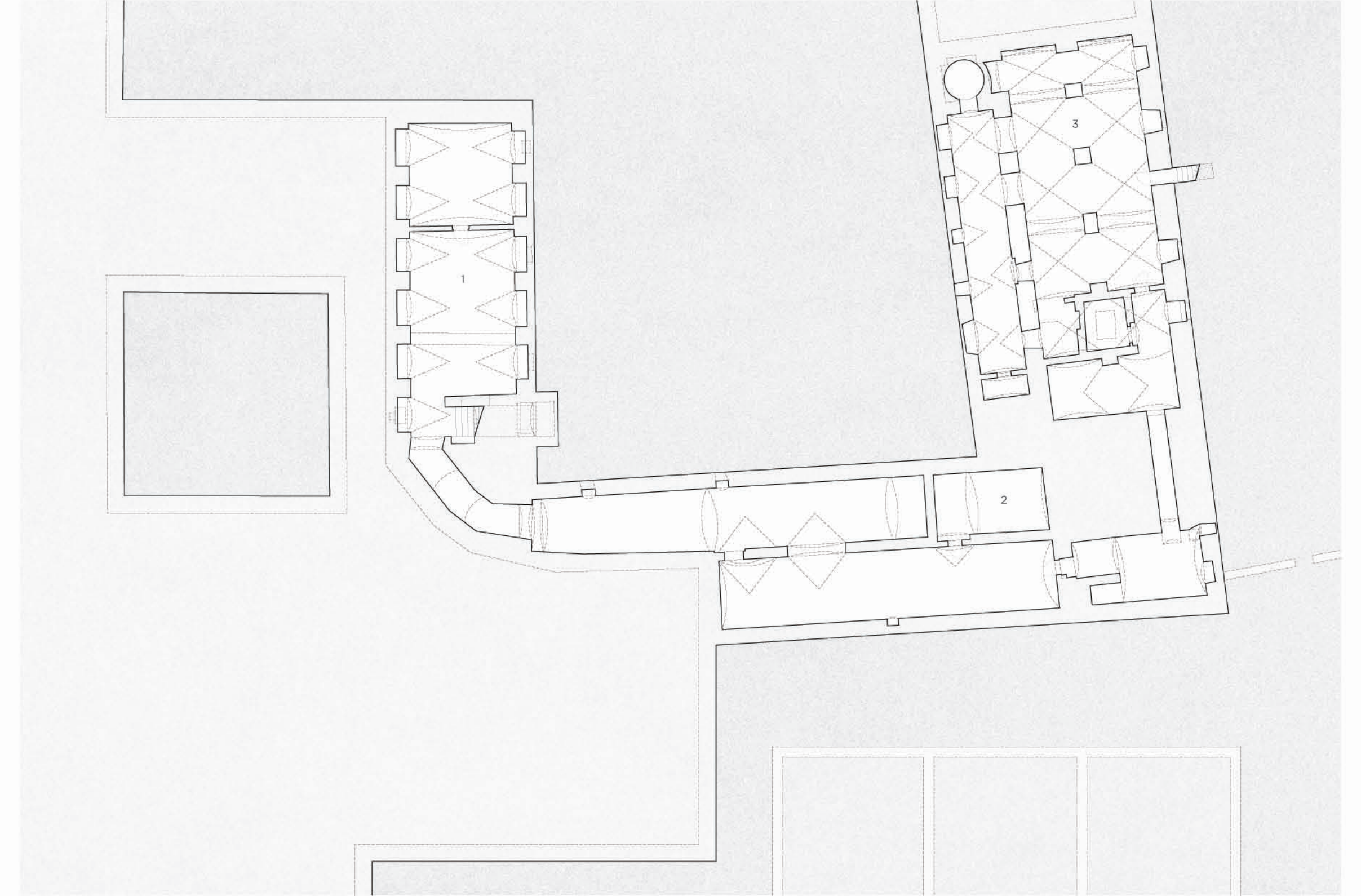


**Untergeschoss**

1 Weinkeller 2 Haustechnik 3 Lager



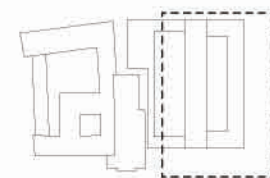
1:250 ⌀ 11 15 110 120 |



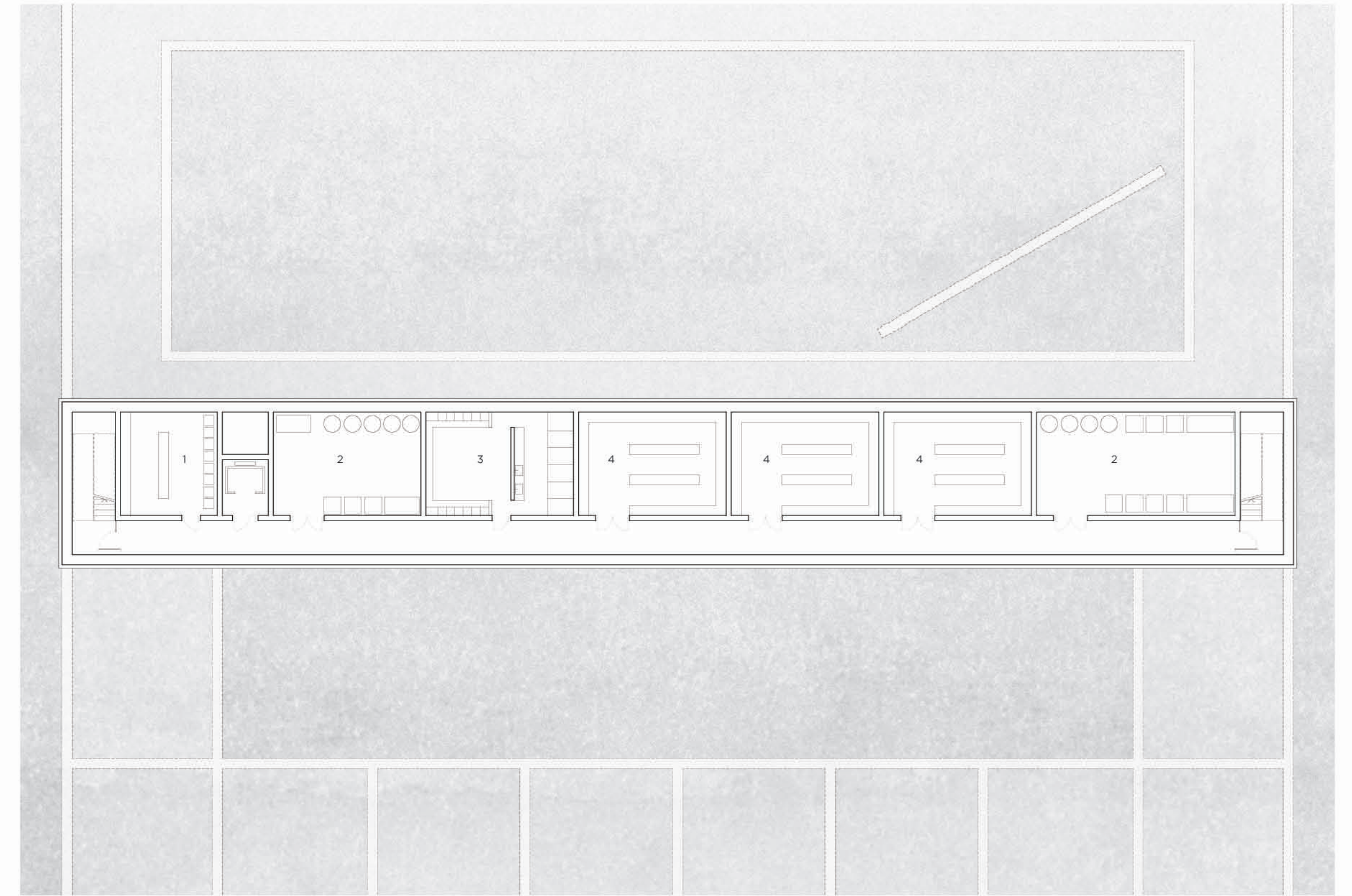


### Untergeschoss

1 Waschküche 2 Haustechnik 3 Mitarbeiter Umkleide 4 Lager



1:250 11 15 110 120





## Erdgeschoss

### Außenanlagen und Erweiterung Nordtrakt

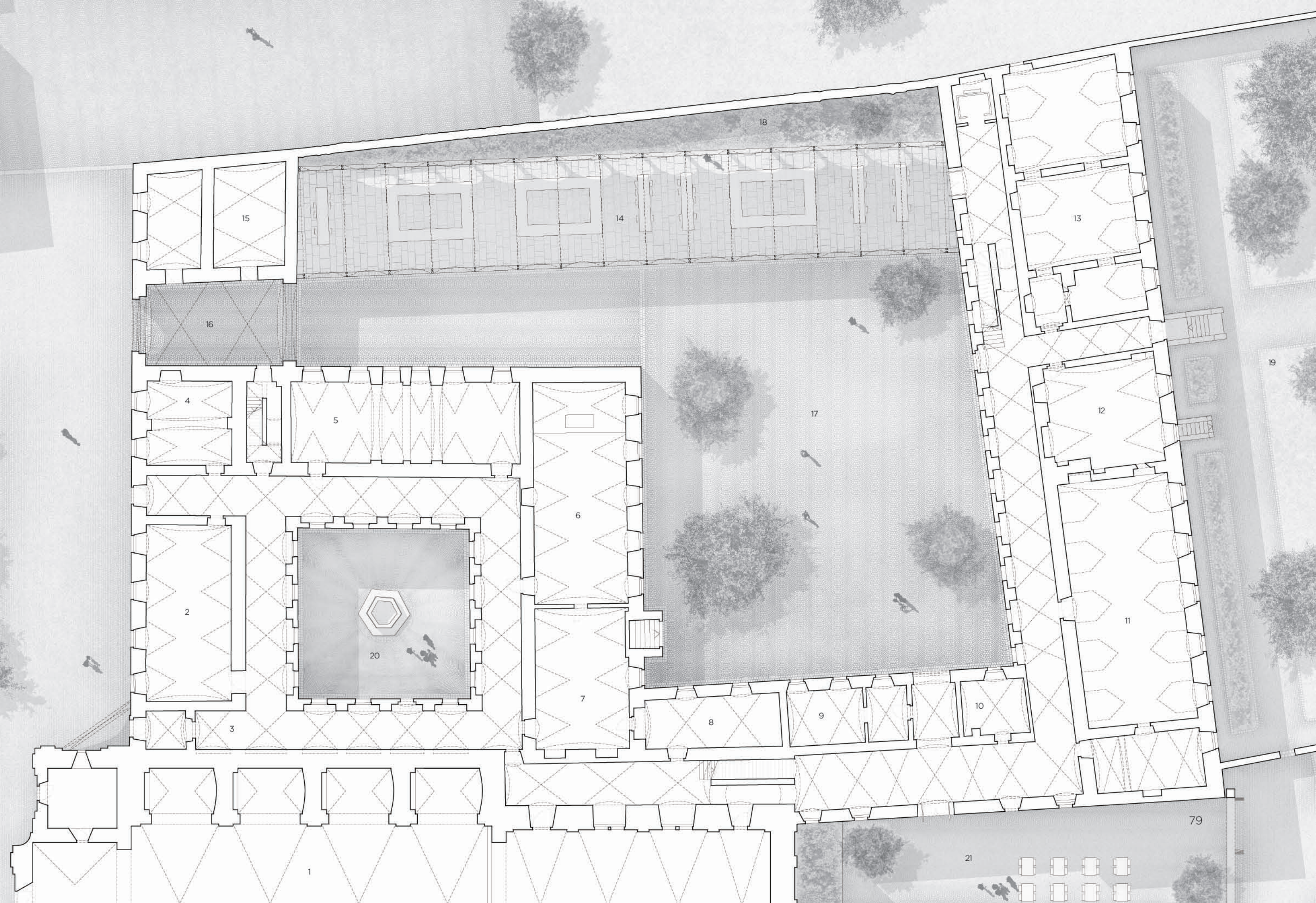
Durch die neue Gestaltung des Kirchenplatzes und der Außenräume wird eine großzügige Freifläche angeboten die vielfältig beispielbar ist. Bäume und Pflanzenbeete grenzen den Kirchenplatz ein und schaffen einen Pufferaum zur Straße hin. Der Kirchenplatz übernimmt die Rolle des neuen Stadtzentrums und kann vom Kloster sowie von der Gemeinde für Veranstaltungen genutzt werden. Der städtische Platz bietet durch die schattigen Bereiche und das Wasserbecken zahlreiche Aufenthalts- und Sitzmöglichkeiten. Die Natursteinböden reagieren durch die Gesteinsarten, deren Farbgebung und die Verlegerichtungen, auf den Bestand und die Umgebung. Durch Belagswechsel werden Bereiche abgegrenzt ohne Barrieren zu schaffen.

Der neue, das Kloster schließende, nördliche Trakt, erweitert durch den überdachten Freibereich die Nutzungsmöglichkeiten des Wirtschaftshofes. Diese Erweiterung stellt sich als monolithischer Körper in Weißbeton dar, welcher getragen von zarten weißen Stahlstützen, mit einer an der Fassade ablesbaren Gewölbedecke diesen Teil des Hofes überdeckt und strukturiert. Der Körper schließt, mit einem bewussten Abstand zu der Grenzmauer im Norden, beidseitig an die Bestandsflügel an, welche den neuen Trakt aussteifen. Der neu gefasste Wirtschaftshof mit dem überdachten Raum kann über das ganze Jahr durch Veranstaltungen und für Märkte genutzt werden.

1 Basilika 2 Pfarrkanzlei 3 Kreuzgang 4 Büro  
5 Betreuungszentrum 6 Andachtskapelle 7  
Sakristei 8 Ministranten Sakristei 9 Gastpfar-  
rer Zimmer 10 Beichtzimmer 11 Refektorium 12  
Küche 13 Lager 14 Überdachter Bereich 15 Sa-  
nitäranlagen 16 Durchfahrt 17 Wirtschaftshof  
18 Lichthof 19 Klostergarten 20 Brunnenhof 21  
Gastgarten



1:250 11 15 110 120





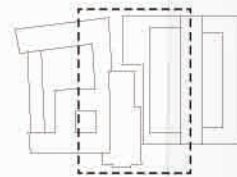
## Erdgeschoss

### Restaurant und Kreuzgang

Durch das bewusste Unterbrechen der Friedhofsmauer an manchen Stellen sowie auch das Erweitern und Überbauen an anderen Stellen, fügen sich die südlichen Erweiterungskörper nahtlos in die Klosteranlage ein. Der neue rechteckige Kreuzgang verbindet das Kloster sowie die neuen Baukörper und entwickelt sich entlang der Alten Friedhofsmauer. Eine lange Tonne, von zarten Doppelstützen getragen, bedeckt die große Erschließungsfläche und verstärkt die Länge des Kreuzganges. Die strenge Orthogonalität des Kreuzganges setzt sich im Kräutergarten fort und wird nur durch ein Teilstück der alten Friedhofsmauer gebrochen. Der Kreuzgang und Garten ist ein Ort der Kontemplation und des Verweilens, aber auch als indirekte Erweiterung des öffentlichen Stadtraumes ein geselliger Ort, der zur Kommunikation anregt.

Das Restaurantsgebäude sowie der Kreuzgang setzen sich von der Basilika und dem Kloster ab und schließen einen intimen Hof und mehrere gestaltete und begrünte Zwischenbereiche ein.

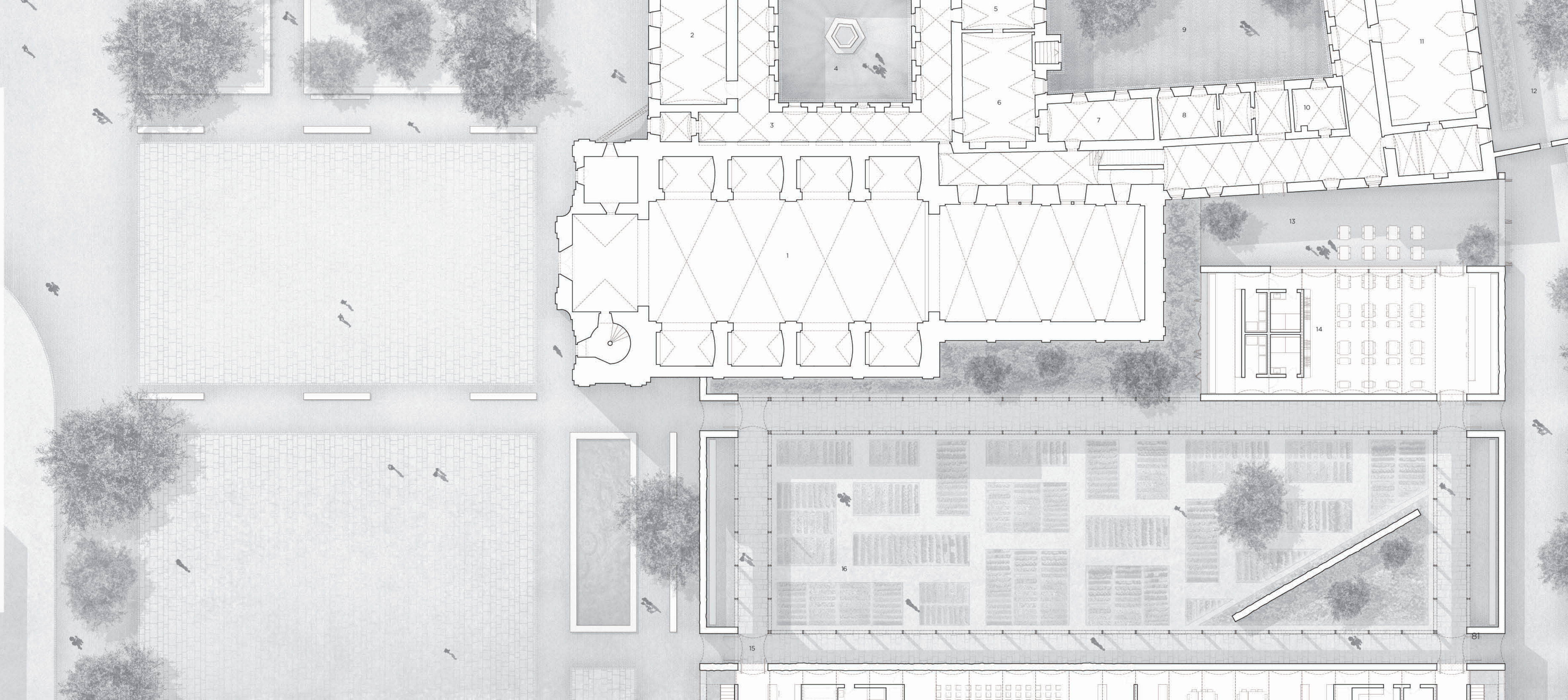
1 Basilika 2 Pfarrkanzlei 3 Kreuzgang Altes Kloster 4 Brunnenhof 5 Andachtskapelle 6 Sakristei 7 Ministranten Sakristei 8 Gastpfarrzimmer 9 Wirtschaftshof 10 Beichtzimmer 11 Refektorium 12 Klostergarten 13 Restaurantshof 14 Restaurant 15 Kreuzgang 16 Kräutergarten



1:250 11 15 120

80

81





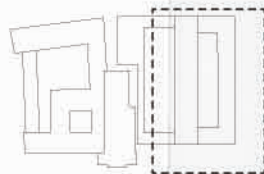
## Erdgeschoss

### Gemeinde- und Pilgerzentrum

Der südliche Neubau wird über den Kreuzgang und Kirchenplatz erschlossen und erstreckt sich entlang der Straße. Der introvertierte und massive Charakter des Körpers wird in Richtung des Kirchenplatzes gebrochen und öffnet sich partiell zum Stadtraum hin. Hier macht sich der große Haupteingang, der die Besucher in den Empfangsraum leitet, durch seine Tiefe in der Fassade, bemerkbar. Die geschlossene Fassade an der Straße schützt vor unerwünschten Blicken und Verkehrslärm, gewährt jedoch gezielte Blicke nach innen. Die großzügigen Räume im Erdgeschoss orientieren sich zum neuen Innenhof und werden über eine eigene interne Ringerschließung erschlossen. Die Räume des Erdgeschosses werden von querliegenden Tonnengewölben überspannt, welche die länglichen Räume klar strukturieren. Diese querliegenden, sich wiederholenden Tonnengewölbe, vereinen den modernen Charakter des Platzgewölbes, mit den historisch aufgeladenen Assoziationen der Tonnengewölbe und rufen dadurch beim Besucher, ein Gefühl des Bekannten hervor, ohne historisierend zu wirken.

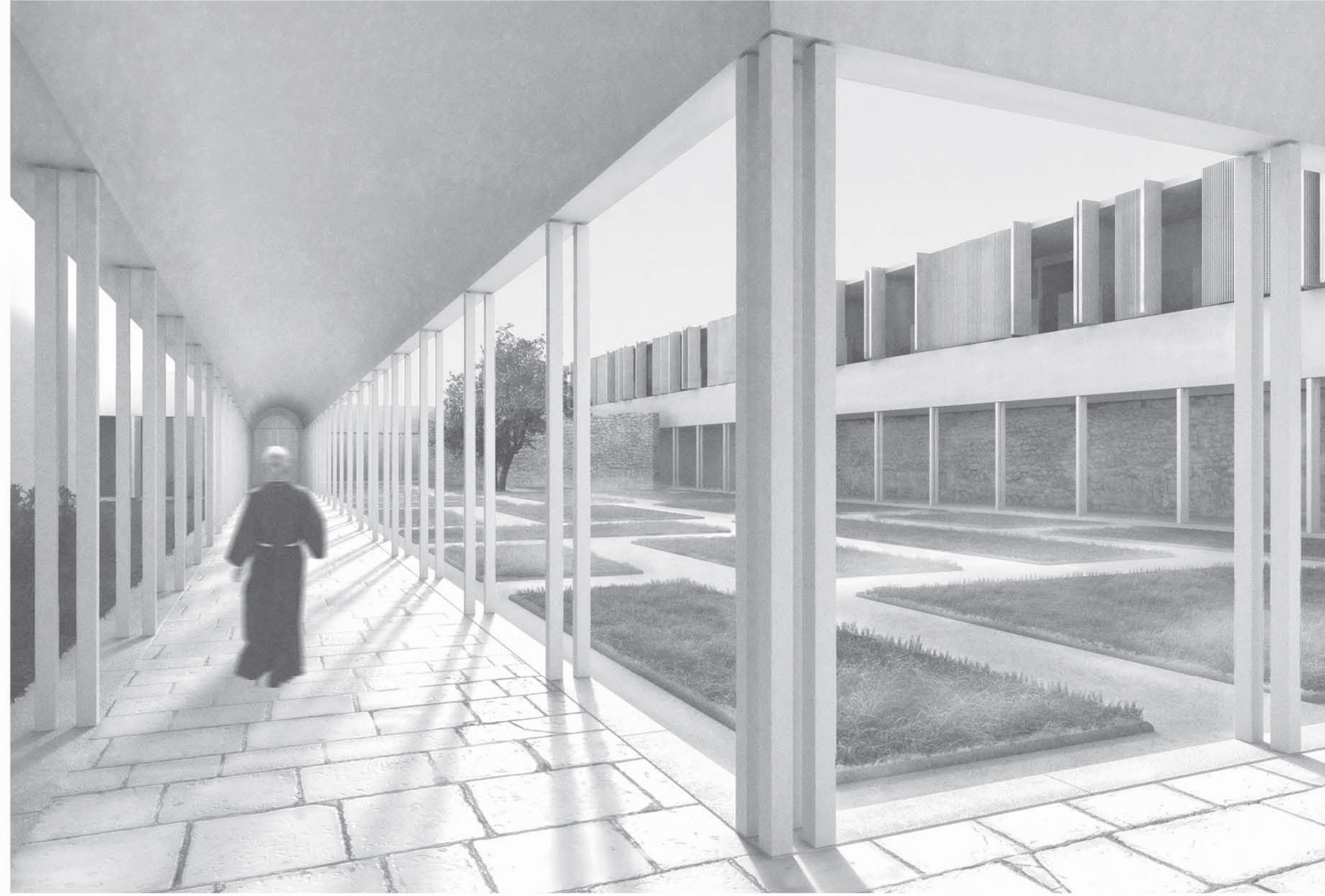
Faltläden, an der Stirnseite des Gebäudes, bestehend aus einem filigranen Eichenholzgitter, filtern die harte Sonneneinstrahlung und tauchen die Räume in ein sanftes Licht- und Schattenspiel. Die introvertierten Körper des Pilgerzentrums und des Museums öffnen sich großzügig zum Hof hin und nehmen zueinander Kontakt auf.

1 Kreuzgang 2 Kräutergarten 3 Rezeption Pilgerherberge 4 Vortragssaal 5 Workshop/Seminarräum 6 Lager 7 Shop 8 Pilgerhof 9 Empfang 10 Bar/Café 11 Teeküche 12 Ausstellung 13 Garderobe



1:250 11 15 110 120







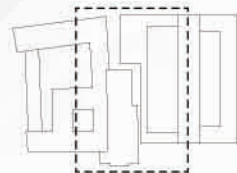
## Obergeschoss

### Klausuren und Bibliothekstrakt

Die Klosterbereiche im Obergeschoß werden in zwei Bereiche aufgeteilt, um die Klausuren des Nonnenkonventes und der Franziskaner unterzubringen. Daher funktionieren beide Klosterteile selbstständig voneinander und besitzen ein ähnliches Raumprogramm mit Aufenthaltsräumen, Schlafzellen und Sanitärbereichen.

Der Bibliothekstrakt ist zwischen dem westlich gelegenen Trakt Richtung Kirchenplatz und dem östlich gelegenen Gartentrakt eingespannt und rückt von der nördlichen Grundstücksmauer etwas ab. Durch diese Verortung des Baukörpers wird der Ring im Obergeschoß geschlossen und die Bibliothek sowie das das Archiv beidseitig gleichwertig von der Nonnen- oder Mönchsklausur erschlossen. Der kontemplative Charakter dieser Räumlichkeiten wird durch das Verschließen Richtung Innenhof und das Öffnen Richtung Lichthof sowie durch gezielte Lichteinlässe im Lesebereich gestärkt.

1 Basilika 2 Schlafräume 3 Kinderbetreuung 4 Lager 5 Vorratskammer 6 Küche 7 Aufenthaltsräume 8 Büros 9 Sanitär, Duschen, WC Anlage 10 Kapelle Nonnenkonvent 11 Sakristei 12 Bibliothek mit Lesebereiche 13 Bilderarchiv 14 Archiv



1:250 0 11 15 110 120 1



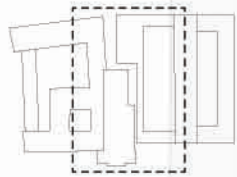


## Obergeschoss

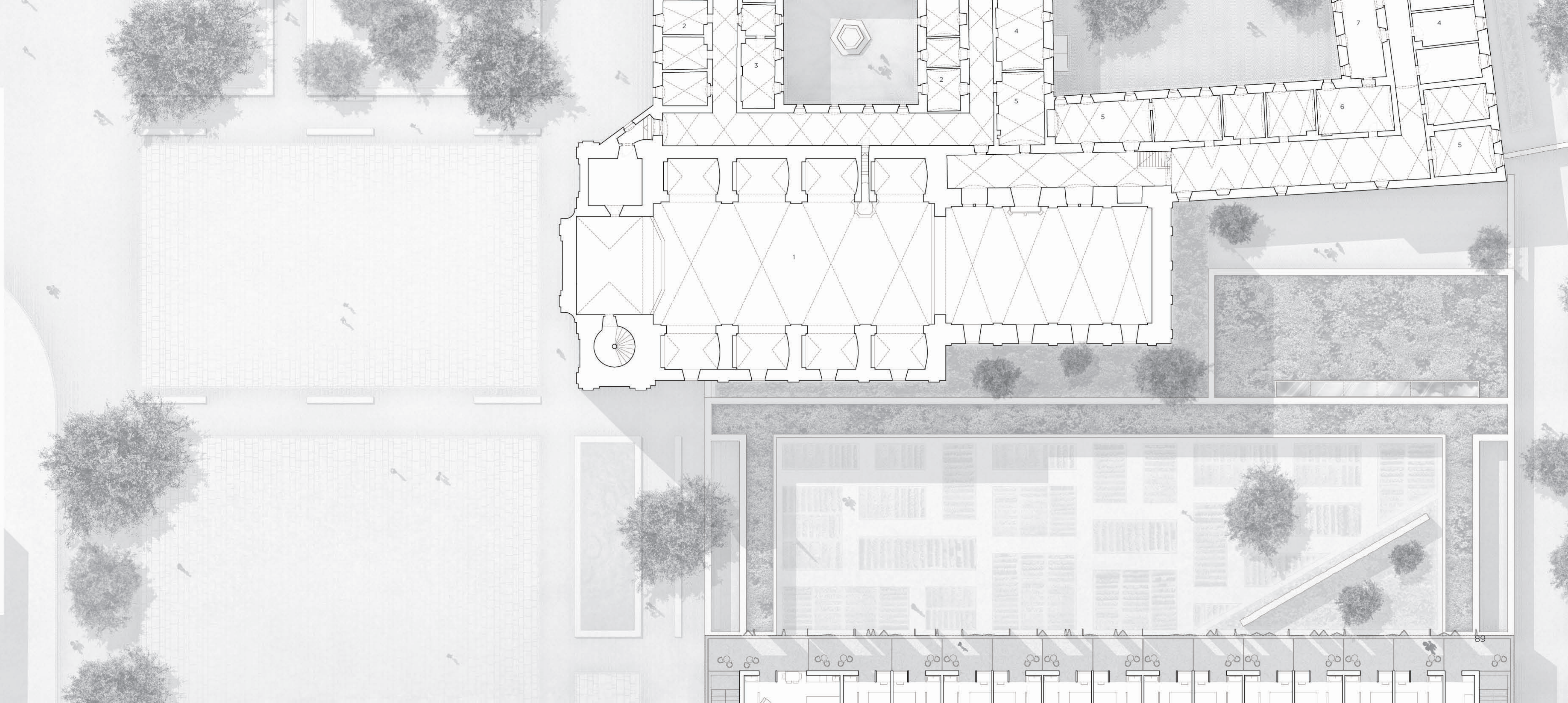
### Restaurant und Kreuzgang Dachdraufsicht

Der Kreuzgang und das Restaurantgebäude werden mit einer aus Kräutern bestehenden extensiven Dachbegrünung ausgestattet, um die Gebäude im Sommer zu kühlen sowie um aus den Obergeschoßen der Klosteranlage und des Pilgerquartiers einen Blick zu bieten, der mit dem Grünraumkonzept des Projektes eine Einheit bildet und dem franziskanischen Geist entspricht.

1 Basilika 2 Schlafräume 3 Kapelle Nonnenkonvent 4 Aufenthaltsräume 5 Büro 6 Lager 7 Sanitär, Duschen, WC Anlage



1:250 11 15 120 1





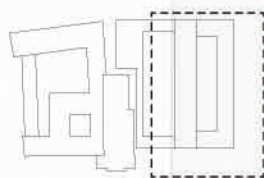
## Obergeschoss

### Pilgerherberge

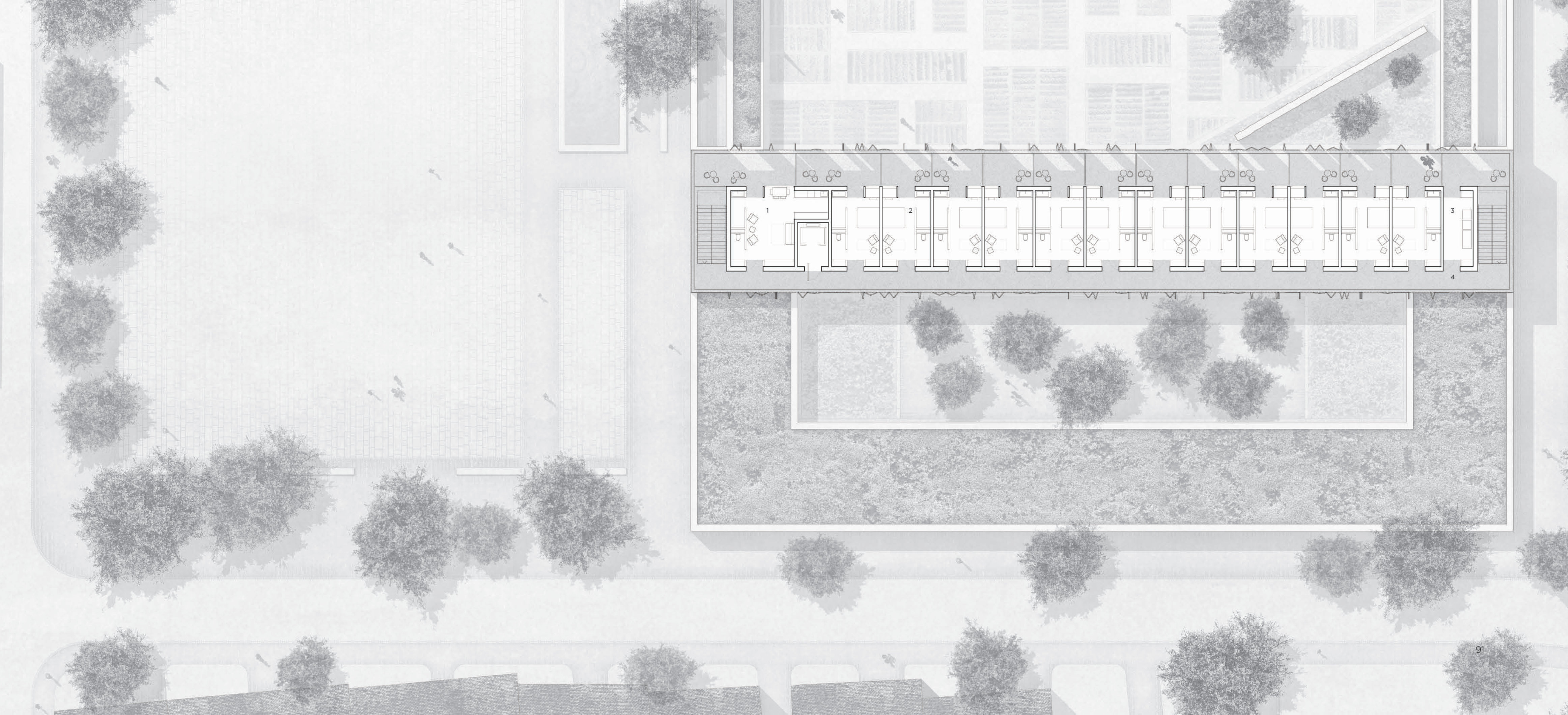
Der längliche Körper des Obergeschoßes liegt auf dem Sockelbereich in der Mitte der südlichen Erweiterung und orientiert sich sowohl in Richtung des Kreuzgartens, als auch zum neu geschaffenen Innenhof. Die tragende innere Struktur in KLH-Massivholzbauweise, welche die Pilgerzimmer beherbergt, wird durch eine transluzente Hülle aus dünnen Holzläden, analog zum Erdgeschoß, eingefasst. Die Faltelemente brechen aus der Ebene aus um dem Obergeschoss eine dynamische Textur zu verleihen. Sie dienen als Sichtschutz, Beschattung und filtern das Licht in den Pilgerzimmern. Die Zimmer werden über den Laubengang erschlossen und verfügen über eine großzügige Loggia im Norden. Die nördliche Ausrichtung der Zimmer und die umliegende Hülle schützen vor der Hitze des Sommers.

Die Pilgerzimmer werden einfach ausgestaltet, mit Holz und Putzoberflächen ausgeführt und können bis zu drei Gäste pro Einheit beherbergen.

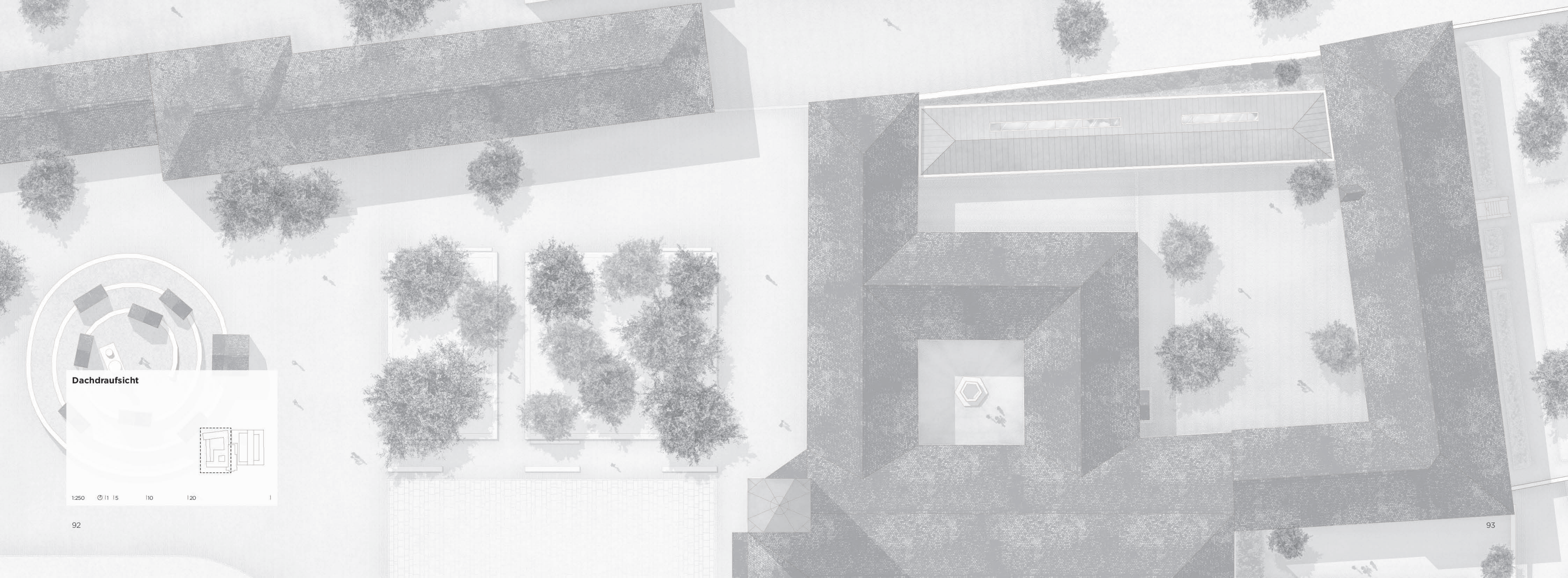
1 Wohnung 2 Pilgerzimmer 3 Lager 4 Laubengang



1:250 11 15 110 120



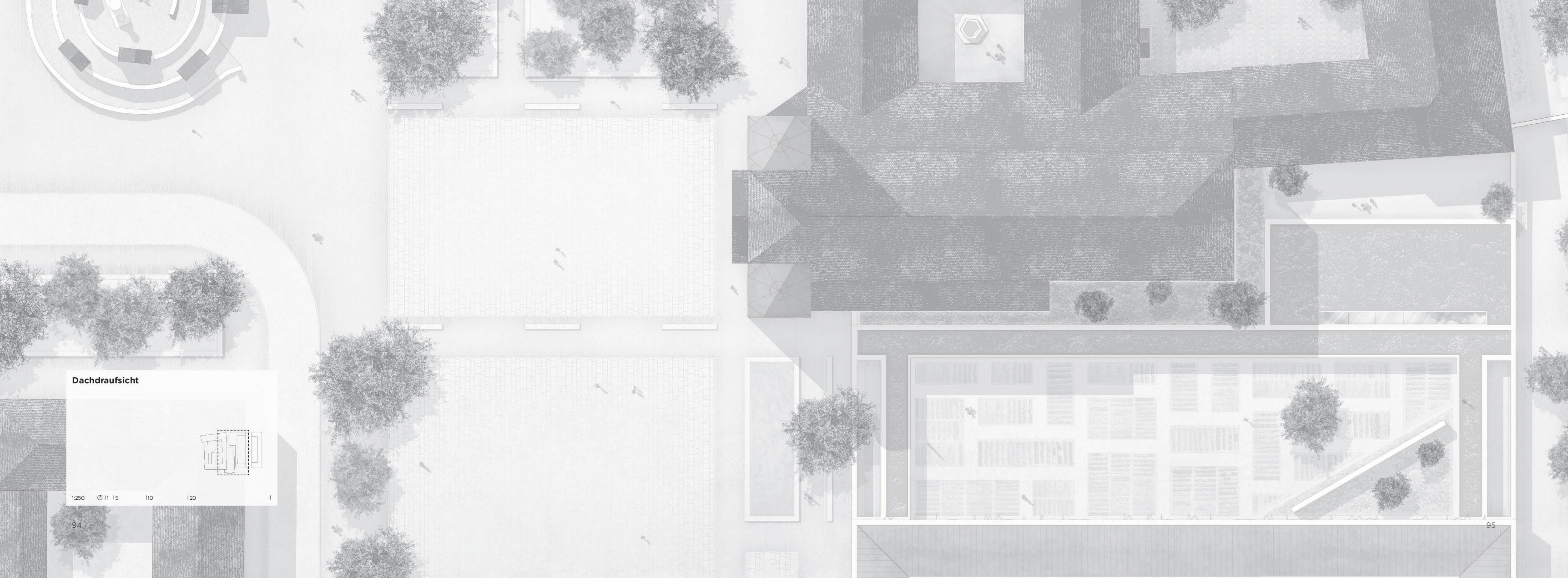




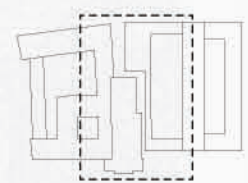
Dachdraufsicht

1:250 11 15 110 120





Dachdraufsicht

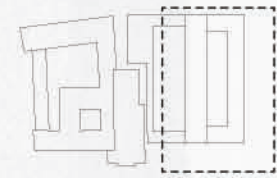


1:250 11 15 110 120



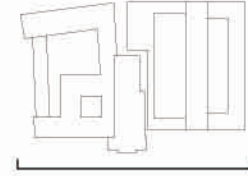


Dachdraufsicht



1:250 11 15 110 120 1

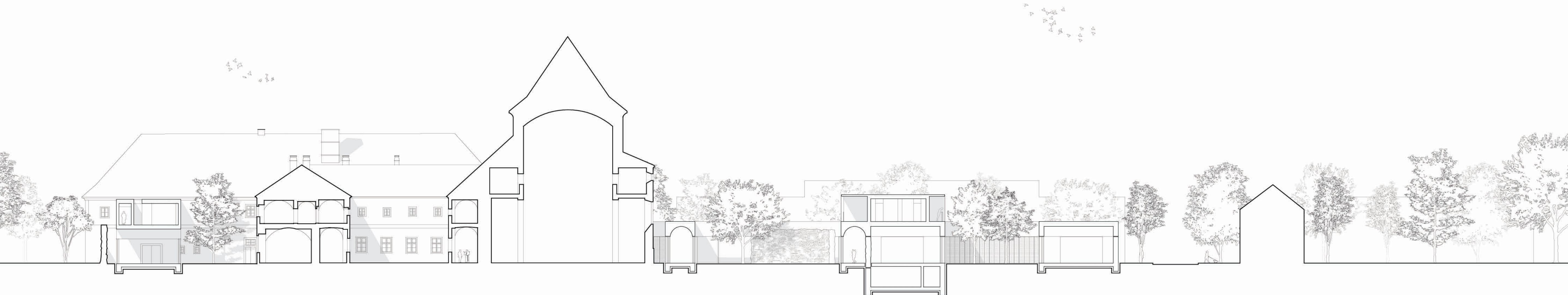
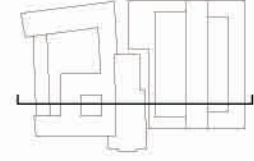




Ansicht West

1:250 | 1 | 5 | 10 | 20

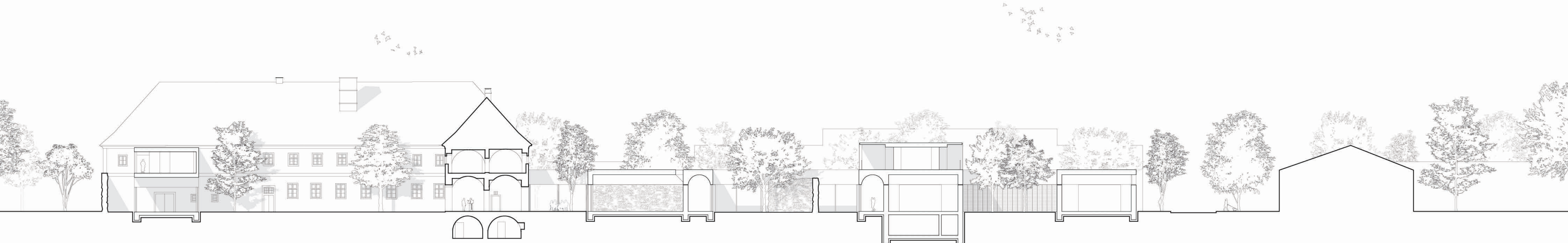
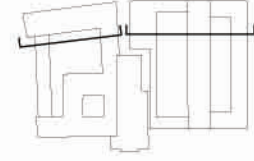




Schnitt Gesamtanlage

1:250 | 1 | 15 | 110 | 120 | 1

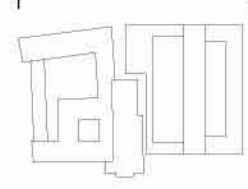




Schnitt Höfe

1:250 | 1 | 5 | 10 | 20

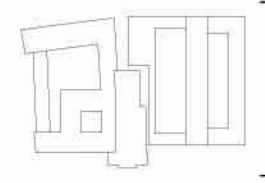




Ansicht Ost

1:250 | 1 | 5 | 10 | 20 |

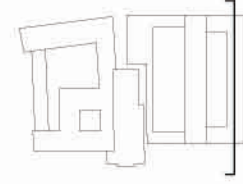




Ansicht Süd

1:250 | 1 | 5 | 10 | 20 |

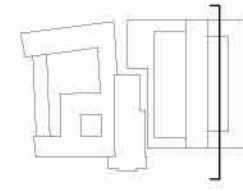




Schnitt Ausstellungsraum

1:250 | 1 | 15 | 110 | 120 |

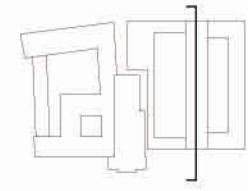




Schnitt Pilgerhof

1:250 | 1 | 5 | 10 | 20

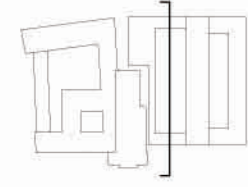




**Schnitt Gemeindezentrum und Pilgerherberge**

1:250 | 1 | 15 | 110 | 120

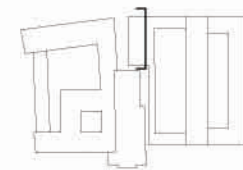




Schnitt Kreuzganz

1:250 | 1 | 5 | 10 | 20

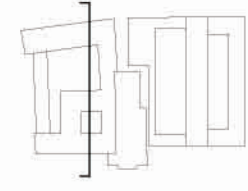




Schnitt Restaurant

1:250 | 1 | 15 | 110 | 120 |

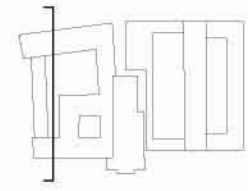




Schnitt Klostergebäude

1:250 | 1 | 15 | 110 | 120 | 1

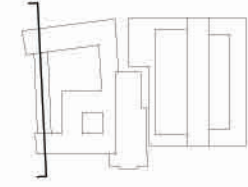




Ansicht Nordtrakt

1:250 | 1 | 5 | 10 | 20 |





Schnitt Bibliothek

1:250 | 1 | 15 | 110 | 120

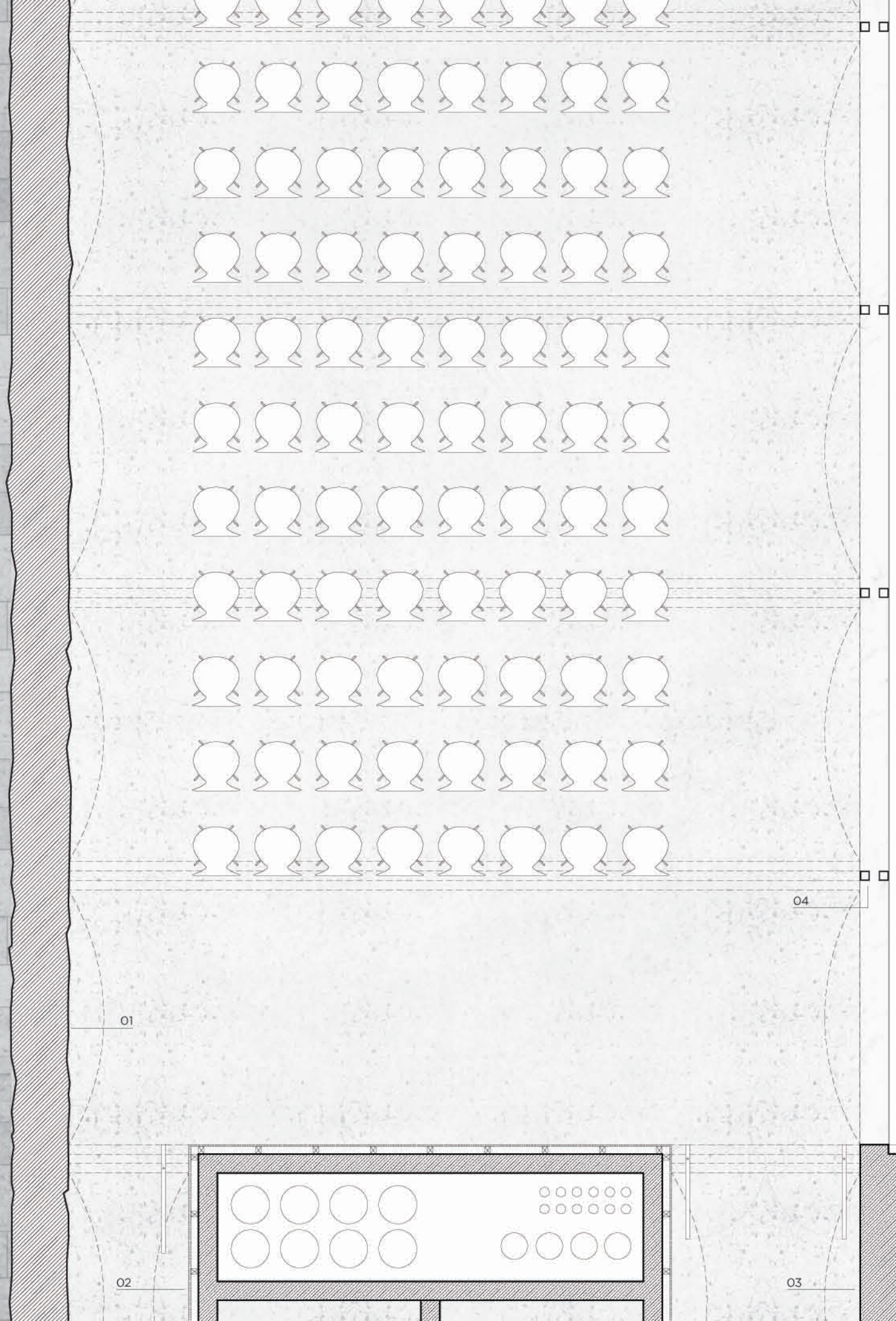


## Details



Vortragssaal | M 1:50

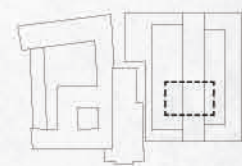
- 01 Mischmauerwerk 60 cm
- 02 Verkleidung Holz Eiche 2,0 cm  
Installationsebene 8,0 cm  
Weißbeton 20 cm
- 03 Dämmbeton mit Blähtonzuschlag,  
weiß/feingestockt 60 cm
- 04 Stahlverbundstützen Weißanstrich  
10/10 cm





Pilgerzimmer | M 1:50

- 01 Fixverglasung
- 02 Glastür mit Holzrahmen
- 03 Holzverkleidung 2,0 cm  
Hinterlüftung 6,0 cm  
Quer- und Längslattung  
Winddichtungsfolie  
Holzsichtplatte 1,5 cm  
Dämmung 18,0 cm  
KLH Platte 12,0 cm  
im Nassraum mit Schutzlasur
- 04 KLH Platte 10,0 cm  
Dämmung 3,0 cm  
KLH Platte 10,0 cm
- 05 Gipskarton+Latexanstrich 1,5 cm  
Holzsichtplatte 1,5 cm  
Dämmung 8,0 cm  
Holzsichtplatte 1,5 cm  
Installationsschacht 26,0 cm
- 06 Holzschichtplatte 1,5 cm  
Dämmung mit Konstruktion 10,0 cm  
Holzsichtplatte 1,5 cm
- 07 Holztür mit Glasoberlichte
- 08 Faltläden 4 Stück, Holzlaten Gitter  
2,0/2,0 cm mit einem Winkelstahl-  
rahmen, Gesamtstärke 4,0 cm
- 09 Glasgeländer VSG 2,0 cm





Westansicht | M 1:50

01 Holzlatzen Gitter fix 2,0/2,0 cm mit einem Winkelstahrahmen, Gesamtstärke 4,0 cm

02 Dämmbeton weiß, glatt

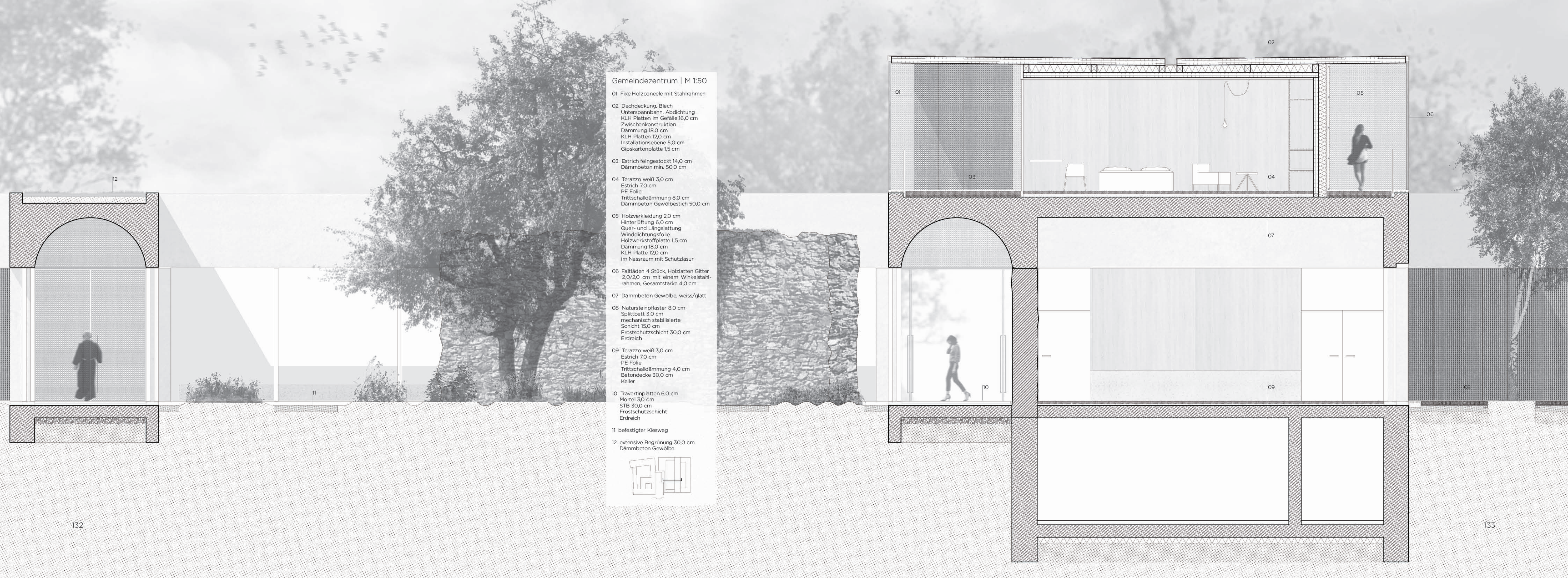
03 Mischmauerwerk 60 cm

04 Dämmbeton, weiß feingestockt 60 cm

05 Natursteinpflaster 8,0 cm  
Splittbett 3,0 cm  
stabilisierte Schicht 15,0 cm  
Frostschuttschicht 30,0 cm  
Erdrich





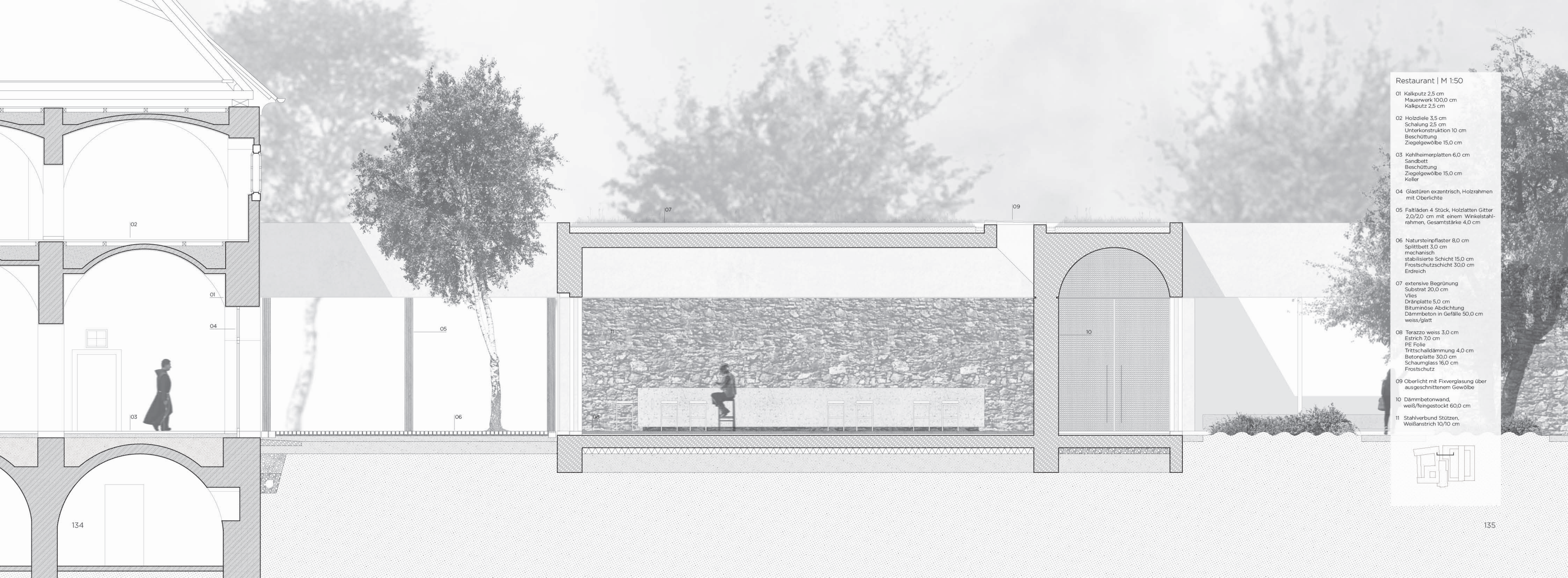


Gemeindezentrum | M 1:50

- 01 Fixe Holzpaneele mit Stahlrahmen
- 02 Dachdeckung, Blech  
Unterspannbahn, Abdichtung  
KLH Platten im Gefälle 16,0 cm  
Zwischenkonstruktion  
Dämmung 18,0 cm  
KLH Platten 12,0 cm  
Installationsebene 5,0 cm  
Gipskartonplatte 1,5 cm
- 03 Estrich feingestockt 14,0 cm  
Dämmbeton min. 50,0 cm
- 04 Terazzo weiß 3,0 cm  
Estrich 7,0 cm  
PE Folie  
Trittschalldämmung 8,0 cm  
Dämmbeton Gewölbestich 50,0 cm
- 05 Holzverkleidung 2,0 cm  
Hinterlüftung 6,0 cm  
Quer- und Längslattung  
Winddichtungsfolie  
Holzwerkstoffplatte 1,5 cm  
Dämmung 18,0 cm  
KLH Platte 12,0 cm  
im Nassraum mit Schutzlasur
- 06 Faltläden 4 Stück, Holzlatten Gitter  
2,0/2,0 cm mit einem Winkelstahl-  
rahmen, Gesamtstärke 4,0 cm
- 07 Dämmbeton Gewölbe, weiss/glatt
- 08 Natursteinpflaster 8,0 cm  
Splittbett 3,0 cm  
mechanisch stabilisierte  
Schicht 15,0 cm  
Frostschuttschicht 30,0 cm  
Erdreich
- 09 Terazzo weiß 3,0 cm  
Estrich 7,0 cm  
PE Folie  
Trittschalldämmung 4,0 cm  
Betondecke 30,0 cm  
Keller
- 10 Travertinplatten 6,0 cm  
Mörtel 3,0 cm  
STB 30,0 cm  
Frostschuttschicht  
Erdreich
- 11 befestigter Kiesweg
- 12 extensive Begrünung 30,0 cm  
Dämmbeton Gewölbe







Restaurant | M 1:50

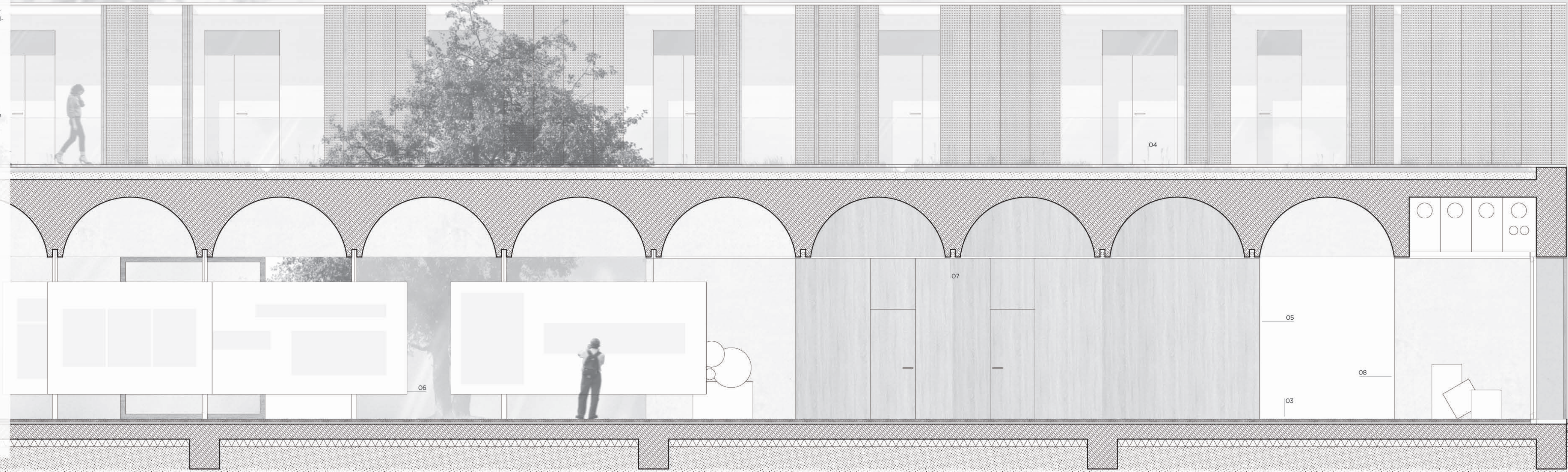
- 01 Kalkputz 2,5 cm  
Mauerwerk 100,0 cm  
Kalkputz 2,5 cm
- 02 Holzdiele 3,5 cm  
Schalung 2,5 cm  
Unterkonstruktion 10 cm  
Beschüttung  
Ziegelgewölbe 15,0 cm
- 03 Kehlheimerplatten 6,0 cm  
Sandbett  
Beschüttung  
Ziegelgewölbe 15,0 cm  
Keller
- 04 Glastüren exzentrisch, Holzrahmen  
mit Oberlichte
- 05 Fallläden 4 Stück, Holzlatten Gitter  
2,0/2,0 cm mit einem Winkelstahl-  
rahmen, Gesamtstärke 4,0 cm
- 06 Natursteinpflaster 8,0 cm  
Splittbett 3,0 cm  
mechanisch  
stabilisierte Schicht 15,0 cm  
Frostschuttschicht 30,0 cm  
Erdreich
- 07 extensive Begrünung  
Substrat 20,0 cm  
Vlies  
Dränplatte 5,0 cm  
Bituminöse Abdichtung  
Dämmbeton in Gefälle 50,0 cm  
weiss/glatt
- 08 Terazzo weiss 3,0 cm  
Estrich 7,0 cm  
PE Folie  
Trittschalldämmung 4,0 cm  
Betonplatte 30,0 cm  
Schaumglass 16,0 cm  
Frostschutz
- 09 Oberlicht mit Fixverglasung über  
ausgeschnittenem Gewölbe
- 10 Dämmbetonwand,  
weiß/feingestockt 60,0 cm
- 11 Stahlverbund Stützen,  
Weißanstrich 10/10 cm





Ausstellungsraum | M 1:50

- 01 Natursteinpflaster 8,0 cm  
Splittbett 3,0 cm  
mechanisch  
stabilisierte Schicht 15,0 cm  
Frostschuttschicht 30,0 cm  
Erdrich
- 02 Faltläden 4 Stück, Holzlatten Gitter  
2,0/2,0 cm mit einem Winkelstahl-  
rahmen, Gesamtstärke 4,0 cm
- 03 Terrazzo weiß 3,0 cm  
Estrich 7,0 cm  
PE Folie  
Trittschalldämmung 4,0 cm  
STB 30,0 cm  
Schaumglas 16,0 cm  
Frostschutz
- 04 extensive Begrünung 30,0 cm  
Vlies und Abdichtung  
Dämmbetongewölbe Stich 50,0 cm  
weiss/glatt
- 05 Holzverkleidung, Eiche
- 06 Ausstellungswände aus  
Stahlrahmenkonstruktion mit  
Gipskarton beplankt 10,0 cm
- 07 Linienleuchte
- 08 Dämmbeton,  
weiss/feingestockt 60,0 cm





Wirtschaftshof | M 1:50

- 01 Kehlheimerplatten 5,0 cm  
Mörtel 5,0 cm  
Unterbeton bewehrt 10,0 cm  
Schaumglas 10,0 cm
- 02 Natursteinpflaster 8,0 cm  
Splittbett 3,0 cm  
mechanisch  
stabilisierte Schicht 15,0 cm  
Frostschuttschicht 30,0 cm  
Erdrich
- 03 Stahlverbund Stützen,  
Weißanstrich, 10/10 cm
- 04 Rahmenstock Kastenfenster in  
Steingewände
- 05 Dämmbeton Fassade weiß/glatt





## Anhang



### **Danksagung**

Ich möchte mich von ganzem Herzen bei meinen Eltern bedanken, die mich jahrelang unterstützt haben. Sie haben immer an mich geglaubt und mich ermutigt, meine Grenzen zu erweitern und an einer erfolgreichen Zukunft für mich zu arbeiten.

Mein Dank geht auch an Univ. Prof. Arch. Dipl.-Ing. András Pálffy, für seine Lehre am Gestaltungslehrestitut, welches die letzten Jahre meines Studiums und mein Architekturverständnis geprägt hat.

Ganz besonders will ich mich bei Dipl.-Ing. Markus Hafner bedanken, für die interessanten Gespräche und seine leidenschaftliche Kritik, die mich immer motiviert und inspiriert hat.

Danke an meine Kollegen und Freunde, von denen ich über die Jahre am meisten gelernt habe, für ihre Unterstützung in guten und in schlechten Zeiten.

Ich würde gerne diese Arbeit meinem Freund Bernhard widmen, der bedingungslos an meiner Seite gestanden ist und mich mit ganzem Herzen unterstützt hat.

As vrea sa dedic aceasta lucrare parintilor mei care m-au sustinut atatia ani si au crezut intotdeauna in puterile mele. Mi-au dat amandoi curajul, acum noua ani, sa plec intr-o tara straina, ca sa fac o scoala pe o limba care nu credeam vreodata ca o voi putea stapani. Va multumesc ca ati avut atata rabdare si m-ati crescut sa trec peste orice obstacol, sa fiu independenta. Va iubesc din tot sufletul si va duc tot timpul dorul.

In special as dori sa ii multumesc lui Markus, pentru toate corecturile si discutiile interesante pe care le-am avut si care si-a pus inima in proiectul acesta. M-a ajutat intotdeauna sa vad raspunsurile si m-a motivat sa evoluez.

Anii petrecuti la facultate mi-au oferit ocazia sa leg prietenii noi, sa invat de la colegii mei care m-au sprijinit de-a lungul anilor si mi-au fost alaturi la greu si la distractie. Ii multumesc Lalei, care mi-a schimbat pentru totdeauna cursul vietii si pentru prietenia ei deosebita.

Si nu in ultimul rand, as vrea sa ii multumesc lui Bernhard, care e cel mai minunat om pe care l-am intalnit si care m-a sustinut neconditionat in ultimii ani. Te iubesc.



## Abbildungsverzeichnis

### Bezeichnung und Quellen

Abbildung 1: Audienz der Franziskaner beim Papst Innocenz III, 1209, aus <https://www.pictokon.net/bilder/dez-2011-bilder/1897-aunw-72-die-stiftung-des-franziskaner-orden-1209-papst-inocenz-3-.html>

Abbildung 2: Franziskanerklöster in Österreich und Südtirol, Grafik der Verfasserin

Abbildung 3: Zisterzienser Idealplan, aus SCHENKLUHN, Architektur der Bettelorden, 2000, S.231

Abbildung 4: Franziskanerkloster Grundriss, Santa Croce, Florenz, aus KRÜGER, Orden und Klöster, 2012, S.302

Abbildung 5: Dominikanerkloster Grundriss, Santa Maria Novella, Florenz, aus SCHENKLUHN, Architektur der Bettelorden, 2000, S.237

Abbildung 6: Franziskanerkloster Grundriss, San Francesco, Assisi, aus SCHENKLUHN, Architektur der Bettelorden, 2000, S.236

Abbildung 7: Kreuzgang, Zisterzienserklöster Novy Dvur, John Pawson, aus <http://www.johnpawson.com/works/abbey-of-our-lady-of-novy-dvur/>

Abbildung 8: A sentimental Monumentality, Architekturbiennale Venedig, Barozzi | Veiga, aus <http://barozziveiga.com/project/#2744>

Abbildung 9: Ortsried um 1880, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien Archiv

Abbildung 10: Kirchenplatz Frauenkirchen, Stich von Matthias Greischer um 1680, aus GMAZ, Chronik der Stadtgemeinde Frauenkirchen, 1988, S. 35

Abbildung 11: Kirchtage und Markt, Kirchenplatz Frauenkirchen um 1910, aus GMAZ, Chronik der Stadtgemeinde Frauenkirchen, 1988, S.99

Abbildung 12: Frauenkirchen Luftbild, 2015, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien Archiv

Abbildung 13: Jakobswegenetz Österreich, Grafik der Verfasserin

Abbildung 14: Landschaft mit Pilger, Karl Friedrich Schinkel, aus [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Karl\\_Friedrich\\_Schinkel\\_Landschaft\\_mit\\_Pilger.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Karl_Friedrich_Schinkel_Landschaft_mit_Pilger.jpg)

rich\_Schinkel\_Landschaft\_mit\_Pilger.jpg

Abbildung 15: Gedenkmünze mit drei verschiedenen Kirchen, aus GMAZ, Chronik der Stadtgemeinde Frauenkirchen, 1988, S.67

Abbildung 16: Plan der neu geweihten Kirche 1702, aus GMAZ, Chronik der Stadtgemeinde Frauenkirchen, 1988, S.68

Abbildung 17: Frontalansicht der Basilika und des Klosters vom Kirchenplatz, Bild der Verfasserin

Abbildung 18: Blick aus dem Klostergarten auf den Gartentrakt, Bild der Verfasserin

Abbildung 19: Basilika Südwestansicht, Bild der Verfasserin

Abbildung 20: Alte Friedhofsmauer und Basilika, Südostansicht, Bild der Verfasserin

Abbildung 21: Alte Friedhofsmauer und Gartentrakt, Ostansicht, Bild der Verfasserin

Abbildung 22: Durchfahrt richtung Wirtschaftshof, Bild der Verfasserin

Abbildung 23: links Gartentrakt, in der mitte Oratoriumstrakt, rechts Altes Kloster, Wirtschaftshof, Bild der Verfasserin

Abbildung 24: rechts Gartentrakt, Wirtschaftshof, Bild der Verfasserin

Abbildung 25: Gang im Obergeschoß der Franziskanerklausur, Gartentrakt, Bild der Verfasserin

Abbildung 26: Kreuzgang Eingangsbereich, Altes Kloster, Bild der Verfasserin

Abbildung 27: Gang, Gartentrakt, Bild der Verfasserin

Abbildung 28: Steinbrunnen, Brunnenhof, Bild der Verfasserin

Abbildung 29: Refektorium, Gartentrakt, Bild der Verfasserin

Abbildung 30: Alte Friedhofsmauer, Kalvarienberg, Bild der Verfasserin

Abbildung 31: Blick auf den Platz südlich der Alten Friedhofsmauer, Bild der Verfasserin

Abbildung 32: Kreuzgang, Altes Kloster, Bild der Verfasserin

Abbildungen auf Seite 56: Materialien 1-3 und 7-12, Grafik der Verfasserin, 4-6 aus <http://studiomk27.com.br/>

Abbildungen auf Seite 58: Kräuter 1-36, Grafik der Verfasserin

Abbildungen auf Seite 60: Vegetationsbeispiele 1-9, aus [http://burgenlandflora.at/ueberblick\\_ueber\\_die\\_vegetation/](http://burgenlandflora.at/ueberblick_ueber_die_vegetation/)

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Gedruckte Quellen

GMAZ, Chronik der Stadtgemeinde Frauenkirchen, 1988

GRABNER-HAIDER, Die großen Ordensgründer, 2014

KRÜGER, Orden und Klöster, 2012

LIEBHART-ULM, Österreichische Kunsttopographie, Band 9, Die Denkmäler des politischen Bezirkes Neusiedl am See, 2012

SCHENKLUHN, Architektur der Bettelorden, 2000

SCHNEIDER, Chronik der Stadtgemeinde Frauenkirchen II, 2007

### Internet Quellen

Katholische Kirche, Ordensgemeinschaften, Webseite 13.05.2017, <http://www.katholisch.at/ordensemeinschaften/>

Katholische Kirche, Pilgern, Webseite 13.05.2017, <http://www.katholisch.at/pilgern/>

Burgenland, Offizielle Webseite 12.05.2017, <http://www.burgenland.info/>

Wikipedia, Jakobsweg, Österreichische Jakobsweg, Webseite, 13.05.2017, <https://de.wikipedia.org/wiki/Jakobsweg>

Freunde der Basilika Frauenkirchen, Pressespiegel, Webseite 15.05.2017, <http://www.freundebasilikafrauenkirchen.at/pressespiegel/>